Deutsche Uniformen

[2.] Album: Zeitalter Deutsche Freiheitskriege

„STURM" ZIGARETTEN G·M·B·H DRESDEN·A·21

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsche Uniformen

Das Zeitalter der Freiheitskriege 1813—1815

240 Bilder von Herbert Knötel d. J., Text und Erläuterungen von Dr. Martin Lezius

Herausgegeben von der Sturm-Zigaretten G. m. b. H.
Dresden-A. 21

Sächsische Landesbibliothek
- 1. MRZ. 1967
Dresden

Zur Einführung

Das Heer Friedrichs des Großen, das den Sammlern der von der Sturm-Zigaretten G. m. b. H. herausgegebenen Uniformbilder Herbert Knötels in seiner äußeren Erscheinung wieder vertraut geworden ist, fand durch die Katastrophe von 1806 seinen Untergang. Wir haben in dem zuerst erschienenen Album nur auf wenigen Seiten von seinen Haupteuhmestaten, den Tagen von Hohenfriedberg und Roßbach, von dem schweren Ringen um Leuthen und von den erbitterten Kämpfen um die Süptitzer Höhen in der Torgauer Schlacht erzählen können. Aber auch als Friede geworden, war der König bedacht, sein Heer, das ihm seine Siege erstritten hatte, auszubauen und es weiter als stets kampfbereites Werkzeug zur Verteidigung seiner Staaten zu erhalten. Seine beiden Nachfolger hatten das gleiche Bestreben, auch ihr ganzes Interesse galt dem Wohl der Armee. Aber trotzdem unterlag das preußische Heer in den Oktoberschlachten des Jahres Sechs den sieggewohnten Scharen des Franzosenkaisers. In dem verständlichen Bestreben, Altbewährtes und vom Großen Friedrich für Gutbefundenes pietätvoll zu erhalten und zu bewahren, war man zu weit gegangen, eine Gefahr, die jeder zu lang andauernde Friede mit sich bringt. So kam es, daß allmählich in der Armee die „mechanischen Köpfe" zu triumphieren begannen und das maßgebende Wort sprachen, die Form wurde höher als der Geist gestellt. Mit Tapferkeit und Todesverachtung, die die Nachwelt ihnen gern absprechen wollte, schlugen sich in jenen Tagen der einfache Mann und der Offizier in der Front, aber sie unterlagen in Ehren gegen das Feldherrngenie eines Napoleon.

Aber trotzdem ließ man den Mut nicht sinken, den Preußen sollte noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich ihres alten Namens würdig zu zeigen. Beim Sturm auf das Birkenwäldchen von Kutschitten in der Eylauer Winterschlacht retteten die preußischen Regimenter die Ehre der friderizianischen Armee und sie bewiesen, daß in ihnen noch der alte Geist von Leuthen und Torgau lebendig war. Und in den Festungen Graudenz und Thorn war es nicht anders. Die Männer, die dort der König hingestellt hatte, kapitulierten nicht vor einer Handvoll französischer Reiter, wie es an anderen Stellen geschehen war. Bürgerschaft und Besatzung waren wie aus einem Guß zusammengeschweißt in dem Bestreben, unter ihren Kommandanten Courbière und Gneisenau dem Feind Abbruch zu tun. An Übergabe dachte keiner, lieber wollte man sich unter den Trümmern der Stadt und der Wälle begraben lassen, als seine Hand zu einem solch schimpflichen Tun bieten. — In Schlesien war Graf Goetzen die Seele der Verteidigung. Seiner Umsicht und Tatkraft war es zu verdanken, daß diese Provinz, die als köstliches Juwel Friedrich durch seine Kriege der Krone Preußens zugefügt hatte, dem Könige erhalten blieb. Der Graf wurde der Held und Erretter dieses Landes, das die Segnungen der preußischen Herrschaft in der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zum Staate des Großen Königs schätzen gelernt hatte. Aber trotz allen Heldenmutes waren die Bestimmungen des Tilsiter Friedens und der ihm folgenden Pariser Konvention bitter genug. Die Elbe wurde die Westgrenze der Monarchie, und das arg gedemütigte Preußen durfte in Zukunft nur ein Heer von 42 000 Mann unterhalten.

Wie sah es nun um diese Zeit im übrigen Deutschland aus? Als Napoleon 1805 gegen das Kaiserreich Österreich zu Felde zog, mußten die süddeutschen Staaten, wenn sie nicht zum Kriegsschauplatz in dem sich entspinnenden Kriege werden wollten, auf die Seite des Kaisers treten und ihm Heeresfolge leisten. So schlugen sie als Hilfsvölker seine Schlachten. Mit Politik durfte sich damals, ebenso wie heute, der Soldat nicht den Kopf zermartern. Blies der Trompeter zum Aufsitzen, dann sang man das Schillersche Reiterlied „Wohlauf, Kameraden!", wenn man vielleicht auch unklar empfand, daß man auf der falschen Seite stand, doch fragte man nicht viel, wohin die Reise ging. Dank der Uneinigkeit der deutschen Stämme, dieser Erbsünde unseres Volkes, war es dem Kaiser möglich, unerhörte Blutopfer den deutschen Ländern aufzuerlegen. Der Tiroler, insbesondere aber der spanische Krieg verschlangen Tausende und Abertausende von Menschen.

Es war ein trauriger Bruderkampf. Auch England befand sich mit Napoleon im Kriege, der von dem stolzen Albion mit der ganzen zähen Energie, die wir ebenfalls zur Genüge kennengelernt haben, geführt wurde. Denn auch die Briten nahmen deutsche Hilfsvölker in ihren Dienst, die dann in Spanien gegen die Franzosen eingesetzt wurden. An erster Stelle ist hier „des Königs deutsche Legion" (Kings German Legion), die sich aus ehemaligen Hannoveranern rekrutierte, zu nennen, ferner die schwarze Schar des Herzogs von Braunschweig-Oels, das „Korps der Rache", wie es sich gern nannte, das Anno Neun nach einem abenteuerlichen Zuge quer durch Deutschland an der Wesermündung sich nach England einschiffte und dann ebenfalls in Spanien Verwendung fand. Den Braunschweigern und den Hannoveranern standen aber auf französischer Seite Hessen, Thüringer und Badener, Anhalter, Berger und Lippe gegenüber, deutsche Brüder, die sich für die Interessen zweier fremder Staaten blutige Wunden schlugen und zerfleischen mußten.

Während von den anderen deutschen Staaten als Mitglieder des Rheinbundes Blutopfer über Blutopfer in dieser Zeit von Frankreich gefordert wurden, konnte man in

Preußen, wenn auch unter den Augen einer feindlichen Besatzung, in Ruhe an die Neuschöpfung des preußischen Heeres gehen. Bewährte Männer, die sich im letzten Kriege besonders hervorgetan hatten, wurden vom Könige mit dieser Aufgabe betraut, so Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, Graf Goetzen, Grolmann u. a. Als Richtschnur dienten der Kommission, in der sich diese Männer zusammenfanden, einmal die drückenden Bestimmungen der Pariser Deklaration, dann aber auch die überaus strenge soldatische Auffassung des Königs. Kein Truppenteil, der im verflossenen Kriege in die Kapitulation einer Festung oder in die Übergabe von Heeresteilen im freien Felde verstrickt worden war, sollte weiter in der Armee geduldet werden, er hatte zu bestehen aufgehört und galt als aufgelöst. So ist es zu erklären, daß wir in unserer Armee von 1914 nur wenige Regimenter zählten, die ihren Ursprung direkt auf die friderizianische Zeit oder auf eine noch frühere zurückführen konnte.

Aber man legte nicht gottergeben die Hände in den Schoß, um sein Unglück zu beseufzen und auf bessere Zeiten zu warten, in denen es vielleicht einem blinden Zufall gefiel, dem Volke die Befreiung zu bringen. Unabläßig wurde an dem Ausbau des Heeres gearbeitet, damit, wenn die Stunde gekommen war, das Volk dem Rufe zu den Waffen auch Folge leisten konnte. Da man aber nur wenige Tausend Mann in der von den Franzosen zugebilligten Stärke bei den Fahnen halten durfte, verfiel man auf den Ausweg des sogenannten Krümpersystems. Die dienstpflichtigen jungen Leute wurden nur auf ein paar Wochen eingezogen und, nachdem man ihnen eine kurze Ausbildung hatte zuteil werden lassen, wieder entlassen, um anderen Platz zu machen. Aber in dieser Zeit hatten sie wenigstens die notwendigen Exerzierbewegungen, ohne die es doch einmal nun nicht geht, die Griffe und Chargierungen gelernt, so daß im Ernstfalle die fehlende Ausbildung durch allmähliche Kriegsgewöhnung ersetzt werden konnte. Die Sorge, daß Deutschland in seinem ihm vorgeschriebenen 100 000-Mann-Heer wieder auf das Krümpersystem zurückgreifen könnte, veranlaßte die Entente, uns im Versailler Friedensdiktat vorzuschreiben, daß unsere Reichswehrsoldaten 12 Jahre zu dienen hätten. So war es uns in den Jahren zwischen 1808 und 1813 möglich, einer großen Zahl von jungen Leuten die erste militärische Ausbildung zu geben. Diese Krümper bildeten dann den Ersatz der Reserve-Regimenter 1 bis 12, aus denen unsere späteren Infanterie-Regimenter Nr. 13 bis 24 hervorgingen. Die Landwehr hingegen hatte vollkommen den Charakter eines Volksaufgebots, in ihren Reihen dienten neben älteren auch ganz junge Leute, während im Weltkriege die Landwehr aus den ältesten Jahrgängen der gedienten Mannschaften bestand. Damals war es anders, der militärische Wert dieser, man möchte fast sagen, aus dem Boden gestampften Formationen war in der ersten Zeit mitunter mehr als zweifelhaft. Hinzu kam noch, daß bei der Landwehr ein großer Mangel an Unteroffizieren und Offizieren herrschte, und von den vorhandenen waren viele vorher auch noch nicht Soldat gewesen. All das trug natürlich nicht dazu bei, ihren Kampfwert zu erhöhen. So wird Blüchers Stoßseufzer: „Mit die Landwehr-Patelljons gings zuerst man so, als sie aber mal tüchtig Pulver geschmeckt hatten, gings mit ihnen so gut wie mit den Linien-Patelljons", verständlich. Erst vom Treffen von Wartenburg am 3. Oktober 1813 galt sie als vollgültige Truppe, und York, der wirklich nicht leicht befriedigt war, spendete ihr nach diesem Gefecht das Lob, daß sich die Landwehr „wie alte Grenadier-Bataillone geschlagen und das große Examen mit allen Ehren bestanden habe."

Doch wir sind den Ereignissen schon vorausgeeilt. Der Feldzug Napoleons gegen Rußland im Jahre 1812 gab den Anstoß zur Befreiung Deutschlands vom Franzosenjoch. Mit einer ungeheuren Armee, die zu mehr als einem Viertel aus deutschen Truppen bestand, war Napoleon gegen das Zarenreich aufgebrochen. Auch Preußen mußte, um seinen Fortbestand nicht zu gefährden, an dieser Heerfahrt teilnehmen. Die preußische Division, die zunächst General v. Gravert, dann York führte, gehörte zum X. französischen Armeekorps, das auf dem linken Flügel der „Großen Armee", wie das Heer des Kaisers genannt wurde, in Kurland gegen die Festung Riga eingesetzt wurde. Nur zwei kombinierte preußische Reiterregimenter, ein Husaren- und ein Ulanenregiment, wurden, den getroffenen Abmachungen zuwider, von Napoleon nach Moskau mitgenommen. Die russische Hauptstadt ging in Flammen auf, die „Große Armee" mußte den Rückzug antreten. In den Eisfluten der Beresina ging für immer der Stern Napoleons unter. Hier deckten deutsche Truppen — Badener und Hessen, Cleve-Berger und Sachsen —, sich heroisch für die französische Sache aufopfernd, den Übergang der „Großen Armee". Wären sie nicht gewesen, der Franzosenkaiser wäre den Russen nicht entwischt, und hätte wohl sein Leben statt auf St. Helena, in Sibirien beschlossen. Nur noch Trümmer erreichten die preußische Grenze. „Mit Mann und Roß und Wagen, hat sie der HErr geschlagen!" Das Volk aber sah im Untergang dieser einst so stolzen Armee ein Gottesgericht.

General York, die Größe des Augenblicks erfassend, schloß mit dem russischen General Diebitsch am 30. Dezember 1812 in der Mühle von Poscherun die berühmte Konvention von Tauroggen, durch welche sein Korps für neutral erklärt wurde. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Es folgte das Aufgebot zur Errichtung der Landwehr und Freiwilliger Jägerdetachements, hierin allen voran die Provinz Ostpreußen, deren Bewohner sich an Opferwilligkeit und Hingabe zur vaterländischen Sache von niemand übertreffen ließen. Die eben erwähnten Freiwilligen Jägerdetachements, die bei jedem Truppenteil gebildet und grüne Uniformen mit den Abzeichen desselben trugen, nahmen die Angehörigen der gebildeten Stände auf, die, wie wir aus dem 1. Ergänzungsheft zu unseren Alben wissen, bisher vom Heeresdienste befreit waren, jetzt aber, wo es ums Ganze ging, nicht hinter dem einfachen Mann zurückstehen wollten. Daneben entstanden infolge Königlicher Ermächtigung Freikorps, an erster Stelle sei hier das Lützowsche genannt, in welches der junge Theodor Körner eintrat und die Taten desselben in seinen Gedichten verherrlichte. Aber neben dem Lützowschen dürfen deshalb auch die anderen nicht vergessen werden, die ebenso brav ihre Pflicht taten, und die Nationalregimenter, in denen die gleiche Begeisterung herrschte und die sich mit derselben Bravour schlugen. Vielleicht ist es möglich, daß wir von ihnen in den Ergänzungsheften zu unseren Alben noch ausführlicher berichten.

Das erste Album, das die Sturm-Zigaretten G. m. b. H. hinausgehen ließ, hat bei allen vaterländisch empfindenden Volksgenossen eine begeisterte Aufnahme gefunden. Sie ist der beste Beweis, daß dieses rein deutsche Unternehmen auf dem richtigen Wege war, als es beschloß, die Armee des Alten Fritz, und sei es auch nur in den kleinen Bildchen, die den Packungen ihrer unübertroffenen und beliebten Qualitätszigaretten beiliegen, noch einmal auferstehen zu lassen. In Millionen und aber Millionen Stück sind sie hinausgeflattert und in die Hände von jung und alt gekommen, und haben erzählt von dem Glanz und Ruhm jener Tage, als noch ein Fridericus Rex an der Spitze des preußischen Staates stand. Jetzt führt die Sturm-Zigarettenfabrik ihre Freunde in eine nicht minder glänzende und erhebende Epoche der deutschen Geschichte. Der alte Papa Blücher mit seinem nicht zu besiegenden Gottvertrauen und dem Glauben an einen guten Ausgang des Befreiungskampfes wird noch einmal vor unseren Augen lebendig, daneben der eiserne York, der alte Isegrim, scharf wie gehacktes Eisen, aber der wahre Soldatenvater, dem das Wohl seiner Truppen über alles ging. Garde, Linie, die Freiwilligen und Landwehr, die trefflichen Reiterregimenter, in denen die Tradition an die große Zeit eines Seydlitz und Zieten lebendig war, und die sich auf den deutschen und französischen Schlachtfeldern neuen Ruhm erstritten — von ihnen erzählen die folgenden Seiten.

So mag dieses weitere Album nun auch herausgehen, wir wollen dankbaren Herzens die neue Gabe der Sturm-Zigarettenfabrik entgegennehmen und ihr weiter die Treue halten.

Berlin, am Jahrestage von Belle-Alliance, 1932.

Dr. Martin Lezius.

Serie 1: Preußische Generalität und Garde-Infanterie

Eine besondere Generalsuniform mit reicher Stickerei wurde schon vor 1806 eingeführt. 1813 gab es außer dieser noch eine Interimsuniform und den sog. Überrock, der im Felde meistens getragen wurde. Eine Schirmmütze m. Wachstuchüberzug, dazu ein großer Radmantel vervollständigten den Feldanzug.

Zur Person des Königs waren General- und Flügeladjutanten kommandiert. Die aus der Infanterie hervorgegangenen trugen am blauen Frackrock goldene beziehungsweise silberne Stickerei und Fangschnüre, die der Kavallerie angehörenden General- und Flügeladjutanten hingegen weiße Uniform.

Die Offiziere des von General Scharnhorst begründeten Generalstabes hatten am blauen Rock karmesinfarbige Kragen und Aufschläge, ferner eine silberne Stickerei von der Interimsuniform des ehemaligen 1. Bataillons Garde (Nr. 15). Auch die Offiziere des Kriegsministeriums trugen diese, aber in Gold.

Grenadier vom Rgt. Kgl. Garde z. Fuß. Es erhielt unter dem 19. 6. 1813 den Namen 1. Garde-Regiment z. Fuß. Seine 1. und 2. Komp. war aus dem 1. Batl. Leib-Garde (Nr. 15a), seine 3. und 4. aus dem Grenadier-Garde-Bataillon (Nr. 6) und sein II. Bataillon aus dem Rgt. Garde (Nr. 15b) hervorgegangen.

Offizier des Garde-Füsilier-Bataillons. Es war das dritte (Füsilier-)Bataillon des Regiments Königl. Garde zu Fuß und am 17. 3. 1809 aus Abgaben des Rgts. und anderer Truppenteile errichtet worden. Es zeichnete sich besonders bei Groß-Görschen am 2. 5. durch die Wegnahme des Dorfes Kaja aus.

Unteroffizier des Normal-Inf.-Batls. Als eine Art Lehr-Batl. am 14. 5. 1811 errichtet, wurde es unter dem 19. 6. 1813 das I. Batl. des neuformierten 2. Garde-Regiments zu Fuß, dessen II. Batl. das I. des Colbergschen Infanterie-Regiments Nr. 9 und dessen Füsilier-Batl. das des Leib-Inf.-Rgts Nr. 8 wurde.

Fahnenträger des 1. Ostpr. Inf.-Rgts Nr. 1, das alte Rgt. v. Kanitz (Nr. 2) der friderizian. Armee, später Gren.-Rgt. Kronpr. Nr. 1. General v. York nannte es nach dem Gefecht von Goldberg am 23. 8. 1813 „seine Garden, das erste Regiment der Armee". Ebenso brav wie dort focht es noch in vielen anderen Schlachten.

Offizier des 1. Pomm. Inf.-Rgts Nr. 2. Zu Beginn des Siebenjährigen Krieges hieß es nach seinem Chef v. Amstell (Nr. 8), zuletzt Gren.-Rgt. König Friedrich Wilhelm IV. „Das 2. Rgt., nimmer das zweite an Ruhm und Ehre!" war sein Wahlspruch, den es bei Belle-Alliance am 18. 8. 1815 zur Tat machte.

Der Korporalstock des Unteroffiziers der alten Armee lebte als Stock des Batle-Tambours im preuß. Heere fort. Das 2. Ostpreußische Infanterie-Rgt. Prinz Heinrich Nr. 3 ist das frühere Infant.-Rgt. von Below (Nr. 11) und führte später den Namen Grenadier-Rgt. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3.

Grenadier des 3. Ostpr. Inf.-Rgts Nr. 4, es war das älteste der preuß. Armee. Unter Friedrich d. Gr. hatte es im Sieben]. Kriege den Namen v. Lehwaldt (Nr. 14), seine Grenadiere wurden 1814 die 9. u. 10. Komp. des Alexander-Garde-Rgts, das Rgt. selbst hieß zuletzt Gren.-R. König Friedr. d. Gr. Nr. 4.

Musketier vom 4. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 5, hervorgegangen aus dem früheren Rgt. Graf zu Dohna (Nr. 16) und Teilen v. Kalnein (Nr. 4). Zuletzt wurde es Gren.-Rgt. König Friedrich I. Nr. 5 genannt. Wie das 3. Ostpr. Nr. 4 focht es mit gleicher Auszeichnung unter General v. Bülow bei Großbeeren am 23. 8. 1813.

Musketier vom 1. Westpr. Inf.-Rgt. Nr. 6. Seine Stammtruppen waren die Rgter 52 und 53 der alten Armee, bei letzterem hatte General v. York als Leutnant gestanden. Gren.-Rgt. Kleist v. Nollendorf Nr. 6 war sein letzter Name. Groß-Görschen, Culm und Leipzig sind die Stätten seines Ruhmes.

SLUB
Wir führen Wissen.

Serie 3: Preußische Linien-Infanterie

Flügelhornist vom 1. Westpr. Inf.-Rgt. Nr. 7, formiert aus dem 1797 errichteten Rgt. 58 des Gen. v. Courbière, der 1807 Graudenz mannhaft verteidigte. Großgörschen war ein bes. Ruhmestag des Rgts. Zuletzt Gren.-Rgt. König Wilhelm I. Nr. 7, bekannt unter dem Namen „die Königs-Grenadiere".

Füsilier vom Leib-Rgt. Nr. 8. 1807 während der Belagerung Kolbergs entstanden. Seine Gren., von Capt. v. Waldenfels aufgestellt, wurden I. Batl. Kaiser Alexander, die Füsil., aus dem Schillschen Freikorps gebildet, Füs.-Batl. des 2. Garde-Rgts. Nach Wartenburg zog York vor ihm die Mütze.

Das Kolbergsche Rgt. Nr. 9. bei gleicher Veranlassung errichtet, hatte als I. u. II. Batl. die dritten Batle der alten Rgter 7 u. 30. Ersteres wurde 1813 II. Batl. des 2. Garde-Rgts zu Fuß. Auf dem Kirchhof von Großbeeren erneuerte es seinen Ruhm von Kolberg. Gneisenau war lange Jahre sein Chef.

Das 1. Schles. Inf.-Rgt. Nr. 10 war 1807 vom Graf Gneisen in Schlesien formiert worden aus Resten der alten Rgter 31, 42, 46. 1813 focht es mit Auszeichnung bei Großgörschen, Dresden, Culm u. Leipzig. 1814 bei Etoges. 1815 bei Belle-Alliance. Zuletzt Gren.-Rgt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10.

Die Fahne des II. Bats des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 11 ergriff bei Culm am 30. 8. 1813 Prinz August von Preußen und führte so seine Schlesier zum Siege. Zuletzt Gren.-Regiment König Friedrich III. Nr. 11; es war aus den Resten der alten friderizianischen Rgter 33, 38 u. 47 hervorgegangen.

Das Brandenburgische Infanterie-Regiment wurde am 1. 7. 1813 aus Ref.-Formationen aufgestellt. Heldenhaft focht es bei Möckern. Der Kom. der Füsil., Major v. Krosigk, fiel an ihrer Spitze, als erster in ein franz. Karree eindringend. Zuletzt Grenadier-Regiment Prinz Carl von Preußen Nr. 12.

Aus dem Gren.-Batl. des Leib.-Rgts, früher v. Waldenfels, dem 1. u. dem 2. Ostpreußischen Gren.-Batl. wurde 1814 das Gren.-Rgt.-Kaiser Alexander errichtet. Erst 1829 erhielt es den Garderang, die Mannschaft 1834 Gardeliguen, die Offiziere jedoch goldene Stickereien am Kragen schon bei der Errichtung.

Das Gren.-Rgt. Kaiser Franz wurde aus den Domm., Westpr. und Schles. Gren.-Batlen am gleichen Tage wie Rgt. Alexander aufgestellt. Im übrigen gilt das, was über jenes Rgt. gesagt ist, auch für das Kaiser Franz-Regiment. Mit den beiden Garde-Rgtern bildete es das Garde- u. Gren.-Korps.

Die Garde-Jäger waren aus dem von Friedrich d. Gr. 1744 errichteten Korps Feldjäger zu Fuß hervorgegangen, dem 1794 das Ansbach-Bayreuthsche Jäger-Bataillon einverleibt wurde. 1813 fochten 2 Komp. im Yorkschen Korps, die beiden anderen in der Garde-Inf.-Brig. bei der Hauptarmee.

Das Ostpr. Jäger-Bataillon hat den gleichen Ursprung wie das vorige. In den Freiheitskriegen standen je 2 Komp. beim Yorkschen und Bülowschen Korps. 1821 geteilt, entstand so das Jäger-Bataillon v. Bismarck Nr. 2, während das Ostpr. Bataillon den Namen Yorks bis in unsere Zeit führte.

Das Schles. Schützen-Bataillon war infanteristisch ausgerüstet, hervorgegangen aus den leichten Truppen des Grafen Goetzen 1807. Durch Teilung wie bei den Ostpreußen gingen 1821 zwei Bataillone hervor, die späteren Schles. Jäger-Bataillone von Neumann Nr. 5 und das Jäger-Bataillon Nr 6.

1814 kam das Fürstentum Neufchatel wieder in Besitz der Hohenzollern. Deshalb wurde im Mai in Paris ein bes. Truppenteil, die Neufchateler, die von nun ab Garde-Schützen-Batl. hießen, errichtet. Seine Angehörigen waren lange Zeit französisch sprechende Schweizer und sonstige fremde Angeworbene.

Das Rgt. Garde du Corps ist die alte, von Friedrich dem Großen im Jahr 1740 errichtete Leibwache und Lehreskadron. Die preuß. Könige waren stets Chef dieses Rgts. Es nahm rühmlichst am Überfall von Haynau am 26. 5. 1813 teil. Sein Kommandeur, der Oberst v. Dolfs, fand hierbei den Reitertod.

Das Schles. Kürass.-Rgt. ist die Fortsetzung des alten Geßlerschen-Rgts Nr. 4. Am 26. 5. und 14. 10. ritt es bei Haynau und Liebertwolkwitz glänzende Attacken, besonders zeichnete es sich auch bei Etoges am 14. 2. 1814 aus. Zuletzt Leib-Kürass.-Rgt. Großer Kurfürst Nr. 1 mit der Garnison Breslau.

Die Ostpr. Kür. waren aus dem 1. Bat. des ehem. Drag.-Rgts Nr. 6 hervorgegangen. 1813 war Major v. Wrangel, der spätere Feldmarschall, dessen Namen es seit 1866 führte, der Kommandeur des Regiments. Im Verein mit den Schlesischen Kürassieren warfen sie bei Etoges die Reiter Grouchys.

Die Braubbg. Kür. formierten sich 1808 aus den Resten der alten Kür.-Rgter 2, 3, 6, 7, 10 und 11. Prinz Wilhelm v. Preußen führte sie bei Gr.-Görschen gegen den Feind, u. Rittm. v. Bredow-Wagenitz fiel im Reiterkampf bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober 1813 im Begriff, Murat gefangen zu nehmen.

Die Garde-Volontär-Kosaken Esk. war der Garde du corps zugeteilt und entsprach den freiwillig. Jäger-Detachements bei anderen Truppenteilen. Ihre Errichtung war, genau so wie die der aktiven Garde-Kosaken Eskadron, eine höfische Courtoisie für den verbündeten russischen Zaren Alexander.

Die freiwilligen Jäger hatten grüne Uniformen, aber mit den Abzeichen des Regiments. Alle hier Ostpreußisches Kürassier-Regiment. Für Bekleidung und Equipierung hatten sie selbst zu sorgen. Ehemalige Offiziere und Standesherren trugen Offiziersuniform, jedoch ohne Achselstücke.

Serie 6: Preußische Dragoner-Regimenter

Die Normal-Drag.-Esk. wurde 1811 zur Ausbildung von Reit- und Exerz.-Lehrern für die Kür.- und Drag.-Rgter begründet. 1813 1. Esk. des Leichten Garde-Kav.-Rgts, 1815 1. Esk. des neuerrichteten Garde-Drag.-Rgts, das bei Aufstellung des 2. Garde-Drag.-Rgts im Jahr 1860 die Nummer 1 erhielt.

Die 1. Westpr. Dragoner wurden aus dem II. Batl. des alten Drag.-Rgts Nr. 6 errichtet, dessen Farben sie weitertrugen. 1813 mit den Litthauern zum Korps York gehörend, wurde 1819 das Regiment in ein Kür.-Regiment umgewandelt und führte zuletzt den Namen Kür.-Rgt. von Driesen (Westf.) Nr. 4.

Die Litthauer sind das alte Dragoner-Regiment 7, 1813 unter dem „tollen Platen" stets bewährt. Dannigkow am 5. 4. und Möckern am 16. 10. sind ihre besonderen Ehrentage, aber auch 1814 zeichneten sie sich oftmals aus. Zuletzt Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1.

Die Brandenburgischen Dragoner, zuletzt Nr. 2, sind aus dem ehem. Drag.-Rgt. 1 und dem früheren Kür.-Rgt. 5 hervorgegangen. Prinz Wilhelm von Preußen war ihr Chef. In Frankreich holten sie sich 1814 ihre kleinen Mützenadler, die noch heute von den Traditionsesk. der Schwedter getragen werden.

Die Neumärkischen Dragoner sind das Grenadier-Regiment z. Pf. des Soldatenkönigs, das von Friedrich 1741 in die Dragoner-Regimenter 3 u. 4 geteilt wurde. Aus ihren Resten ging das spätere Rgt. Nr. 3 hervor. Als Auszeichnung für Malplaquet 1709 hatten sie den Gardestern auf der Kartouche.

Freiwilliger Jäger vom Drag.-Rgt. Königin, das alte Rgt. Ansbach-Bayreuth Nr. 5. 1806 erhielt die Königin Luise die Chefstelle des Rgts. 1819 wurde es zu Kür. umgewandelt und hieß Kür.-Regiment Königin Nr. 2. Die Königinnen von Preußen galten stillschweigend als Chefs des Regiments.

Bei den Normal-Husaren, die aus den Beständen des aufgelösten Schillschen Hus.-Rgts eingegliedert worden waren wurden die Reit- und Exerz.-Lehrer für die Hus.- und Ulanen-Rgter ausgebildet. 1813 4. Esk. des Leichten Garde-Kav.-Rgts, wurden sie 1815 zur Aufstellung des Leib-Garde-Hus.-Rgts verwendet.

1808 wurde das alte Hus.-Rgt 5 geteilt in die 1. und 2. Leib-Husaren. Sie unterschieden sich durch weiße und rote Achselklappen. Die 1. Leib.-Hus. lernten wir unter Maj. v. Sandrart bei Gr.-Beeren kennen, das 2., dem Yorkschen Korps zugeteilt, gehörte unter Major v. Stößel zur Schlesisch. Armee des alten Blücher.

Das Brandenburg. Hus.-Rgt., zuletzt v. Zieten Nr. 3, wurde aus den Resten des ehem. Hus.-Rgts 2 errichtet, dessen Chef der Husarenvater lange Zeit gewesen war. 1813 führte es Maj. v. Sohr, der durch seine glänzende Attacke bei Möckern die Entscheidung brachte. Seit 1851 stand es in Rathenow in Garnison.

Bei seiner Neuformation 1808 hatte das 1. Schlesische Hus.-Rgt. Reste der alten Rgter 4 u. 10 u. den Stamm der 8. Husaren aufgenommen, dessen braune Dolmanfarbe sie weiter trugen. Zuletzt hieß es Hus.-Rgt. v. Schill Nr. 4 in Oblau. 1813 gehörten die braunen Husaren zum Korps des Gen. v. Kleist.

Die Pommerschen Husaren sind aus dem Bellingschen Rgt. hervorgegangen, bei dem Blücher als Standartenjunker eintrat. Von 1794 bis zu seinem Tode hatte er die Chefstelle des Rgts inne. 1813 zum Korps Bülow gehörend, nahmen die Pommern an den Kämpfen der Nordarmee teil. Zuletzt führten sie die Nr. 5.

Das 2. Schles. Hus.-Rgt. ist eine Gründung des Grafen Goetzen während der Verteidigung Schlesiens. Reste der 1808 dort stehenden Kav.-Rgter fanden in ihm Aufnahme. Unser Bild zeigt einen Angehörigen des Freiw. Jäger-Detachements, das mit 2 Esk. des Rgts ebenfalls dem Korps Bülow zugeteilt war.

Ausgesuchte Mannschaften des 2. Schles. Hus.-Rgts wurden 1809 z. Leib-Ulanen-Esk. formiert. 1810 Garde-Ul.-Esk., unterstand sie dem Rgt. Garde du Corps; 1813 2. Esk. des Leichten Garde-Kav.-Rgts. Im Jahre 1815 wurde sie 1. Esk. des Garde-Ulanen-Rgts, das 1819 in das Garde-Kür.-Rgt. umgewandelt wurde.

Offizier der Garde-Kaf.-Esk., wurde aus ausgesuchten Mannschaften der Garde-Kav. u. Art. im Febr. 1813 auf 150 schwarzen Hengsten, die der Zar Alexander gestiftet hatte, beritten gemacht. War 3. Esk. des Leichten Garde-Kav.-Rgts u. kam ebenfalls 1815 zu den Garde-Ulanen. Zuletzt 3. Esk. der Garde-Kür.

Aus der vom Friedrich d. Gr. i. J. 1745 in Dienst genommenen Fahne Bosniaken gingen, nachdem sie eine Zeitlang Towarczys geheißen hatten, die preuß. Ulanen hervor. 1808 wurde das 8 Esk. starke Ulanen-Rgt. in das Westpreußische und in das Schlesische Ulanen-Regiment geteilt. Zuletzt Ulanen-Rgt. 1

Die Schlesischen Ulanen, zuletzt Rgt. Nr. 2, trugen im Gegensatz zum Westpr., das weiße Achselklappen hatte, solche in der Provinzfarbe, also gelbe. 1815 erhielten sie jedoch der Nummerfarbe entspr. rote. 1813 gehörten sie zum Korps Kleist bei der Hauptarmee und kämpften u. a. bei Großgörschen, Haynau, Leipzig.

Das Brandbg. Ul.-Rgt. wurde 1809 an Stelle des aus den Armeelisten gestrichenen 2. Brandbg. Hus.-Rgts v. Schill aus den Kranken und Zurückgebliebenen desselben errichtet. Es trug zuerst nach der Provinz rote Achselkl., die es jedoch als 3. Rgt. 1815 mit gelben vertauschte. Zuletzt 1. Brandbg. Ulanen-Rgt. Nr. 3.

Auf diesem Bilde zeigen wir einen Angehörigen des Freiwilligen-Jäger-Detachements der 1. Westpreußischen Ulanen. Ebenso wie die Freiwilligen der Kür.- und Drag.-Rgter (siehe Bild 30 u. 36) trugen die Jäger-Detachements der Ulanen Schuppen-Epauletts statt Achselklappen wie die Mannschaften.

Die Frühlingsschlacht bei Groß-Görschen

(2. Mai 1813)

Der Oberbefehl über das verbündete Heer war dem russischen General Graf Wittgenstein übertragen worden. Als nun der Kaiser Napoleon mit seiner rasch wieder aufgestellten Armee die Saale abwärts über Weißenfels auf Leipzig im Vormarsch begriffen war, beschloß Wittgenstein, ihm zunächst die bei Rötha und Zwenkau hinter Pleiße und Elster befindlichen preußischen Korps der Generale Blücher und York entgegenzuwerfen. Als gegen 1 Uhr nachts die Adjutanten die Befehle aus dem Hauptquartier überbracht hatten, wurde angetreten. Ein böser Nachtmarsch mit all seinen Tücken folgte. Auf Grund der nur mangelhaften Karten der damaligen Zeit waren die Anordnungen der russischen Generalstabsoffiziere gerade nicht Muster von Klarheit und Einfachheit. Die Kolonnen der beiden Korps kreuzten sich beim Passieren der Elster, wodurch ein mehr als unliebsamer Aufenthalt entstand. An Engen, die zu durchschreiten waren, gab es wiederholt Stockungen, weil man, „da es querfeldein ging, dicht auf in Kolonne nach der Mitte formiert war". So schoben sich die Truppen der verschiedenen Korps ineinander, es gab ein heilloses Wirrwarr, und der General v. Hünerbein, ein arger Spötter, meinte in seiner sarkastischen Art zu dem Feldprediger Schultze: „Bereiten Ew. Hochehrwürden sich nur auf eine Trostpredigt vor, die wir bald nötig haben werden." –

Die verbündeten Monarchen, der Zar Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, hatten zwischen Groitzsch und Pegau Aufstellung genommen, um das Eintreffen ihrer Truppen abzuwarten. Jubelnd begrüßte die preußische Reservekavallerie unter dem Obersten v. Dolfs ihren König, als sie gegen 7 Uhr früh bei ihm vorbeidefilierte, aber es sollte noch über eine Stunde währen, bis das Korps York heran war. Der alte Ziegrim hatte sich an die Spitze des Coldergschen Infanterieregiments (Serie 3, Bild 3) gesetzt, stieg aber vom Pferde, als er seines Monarchen ansichtig wurde, um sich bei ihm zu melden.

Während des Vorbeimarsches war eine Eskadron der Gardehusarenkorps (Serie 5, Bild 1) weiter nach vorn getrabt. Von einer Anhöhe nördlich des Weges nach Starsiedel, auf der später die Monarchen Aufstellung nahmen, um die Schlacht zu beobachten, wurden starke Staubwolken in Richtung der von Lützen nach Leipzig führenden Straße sichtbar. In den Dörfern Groß-Görschen, Klein-Görschen und Rahna stellte man feindliche Truppen fest, die arglos in tiefster Ruhe biwakierten, ohne sich durch vorgeschobene Abteilungen irgendwie gesichert zu haben. Ein von Kosaken eingebrachter Gefangener sagte aus, daß man die zum III. Korps des Marschall Ney gehörende Division des Grafen Souham vor sich habe.

Nachdem die Armee den Floßgraben überschritten, nahm sie hinter einer Bodenwelle, die sich zwischen Werben und Domien hinzieht, Aufstellung. Leider hielt man sich durch Förmlichkeiten, in erster Linie durch die Anwesenheit der Monarchen bedingt, und unnötige Truppenentwicklungen zu lange auf, statt mit Kolonnen, wie Gneisenau nachher meinte, auf den überraschten Feind loszugehen. Nachdem „etwa eine Stunde lang die Truppen bald vor-, bald rückwärts gerichtet und unnötig ermüdet wurden", mußte ihnen überdies, denn der Nachtmarsch hatte sie arg mitgenommen, eine Ruhepause vergönnt werden. Endlich aber stand die Armee mit der Front nach Groß-Görschen in Schlachtordnung: Das Korps Blücher im ersten Treffen, Brigade Zieten rechts, Brigade Klür links, die Gardebrigade Roeder als Reserve dahinter, im zweiten Treffen das Korps York links, das russische Korps Berg rechts. Diesem folgte als erste Reserve das russische Korps Winzingerode, dem wieder die russische Hauptarmee folgen sollte. Die preußische Reservekavallerie war 2 Kilometer westlich der Brigade Klür links herausgeschoben.

Aber auch die längste Wartezeit geht schließlich vorüber, es war fast zwölf Uhr, als Blücher zum Zeichen seiner Kommandoführung den Degen zog, an Wittgenstein heransprengte, um sich von ihm als dem Oberbefehlshaber die Genehmigung zur Eröffnung des Kampfes zu erbitten.

Im preußischen Heere herrschte eine Begeisterung, vielleicht nur mit der vergleichbar, die wir Älteren in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 kennengelernt haben. Offizier und Mann brannten darauf, an den Feind zu kommen und die Schmach von Jena zu tilgen, die Ehre der Armee wiederherzustellen. Vom gleichen Kampfeifer waren auch die in den Freiwilligen Jägerdetachements zusammengefaßten Angehörigen der gebildeten Stände, die bisher vom Heeresdienst befreit waren, beseelt, sie schlugen sich mit einer Hingabe, daß dem alten Blücher das Herz im Leibe lachte. Selbst Stäbe stürzten sich immer wieder ins Gefecht, denn sie zogen es vor, wie der später so berühmt gewordene Kriegsphilosoph Clausewitz meint, da sie durch den russischen Oberbefehl keinen bestimmenden Einfluß auf den Gang des Gefechts hatten, mit dem Säbel in der Faust zu wirken.

„Mit Gottes Hilfe!", das waren die Worte gewesen, mit denen Wittgenstein dem General Blücher den Beginn der Kampfhandlung gestattet hatte. 30 preußische Geschütze wurden vorgezogen und scheuchten mit ihrer Eisensaat die Franzosen aus ihrem beschaulichen Biwakleben auf; bald lief in Groß-Görschen alles wie in einem Ameisenhaufen durcheinander. Dann trat die Brigade Klür zum Sturm an. Voraus die Freiwilligen Jägerdetachements und die Schlesischen Schützen (Serie 4, Bild 5), die die von den Franzosen besetzten Hohlwege südlich Groß-Görschen im ersten Anlauf nahmen. Ihnen folgten die beiden Westpreußischen Regimenter (Serie 2, Bild 6; Serie 3, Bild 1), erprobte altfridericianische Truppenteile, die die Katastrophe von 1806 überdauert und heldenhaft Danzig in den Unglücksjahren verteidigt hatten. „Sie kamen heran in mehreren Kolonnen von schwarzer Tiefe, der Horizont wurde durch sie verdunkelt," so heißt es in dem vielleicht mit etwas poetischer Übertreibung verfaßten kaiserlichen Bulletin. Zwei Geschütze fallen den Westpreußen in die Hände, auch der Dorfrand wird genommen, aber um jedes einzelne Haus,

um jedes Bauerngärtchen entspinnt sich ein erbittertes Ringen. Hell lodernd schlägt die feurige Lohe zum lachenden blauen Himmel empor. Der mit größter Erbitterung geführte männermordende Bajonett- und Kolbenkampf, dem die jungen französischen Konskribierten in Massen erliegen, steht im grausigen Kontrast zu der zarten, schneeigen Pracht der blühenden Obstbäume, die ihre Zweige der warmen Frühlingssonne schüchtern entgegenstrecken. Doch der Franzose erholt sich von seinem Schrecken, er setzt zum Gegenstoß an und die Brigade Klür bekommt einen schweren Stand, so daß General Zieten den Befehl erhält, ebenfalls mit seinen schlesischen Regimentern in den Dorfkampf einzugreifen.

Die preußische Reservekavallerie war der französischen weit überlegen. Diese hatte im russischen Winterfeldzuge von 1812 ihr gesamtes Pferdematerial verloren, und es war dem Kaiser in der kurzen Zeit von nur wenigen Monaten nicht möglich gewesen, dasselbe im erforderlichen Maße zu ergänzen. Schon im Feldzuge von 1806 hatte er die preußischen Kavallerieregimenter gefürchtet, und während der Schlacht von Groß-Görschen soll er wiederholt zu seiner Umgebung geäußert haben: „Ja, wenn sie sich entschlössen, uns zu attackieren, wie würde es uns ergehen! Aber sie werden nicht attackieren, wenigstens nicht alle!“

Während der Schlacht war dem Prinzen Wilhelm, dem Bruder des Königs, der Oberbefehl über die preußische Reservekavallerie übertragen worden, ihm hatte sich auf Befehl Blüchers Gneisenau beigesellt. Der Prinz war ein tapferer, unverzagter Mann, ähnlich wie sein Oheim, der Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der im Gefecht von Saalfeld am 10. Oktober 1806 im Kampf gegen französische Husaren sein Leben hatte lassen müssen. Bei Auerstedt war dem Prinzen Wilhelm, gerade als er einem Husarenregiment in vollster Karriere den Befehl zum Einhauen überbringen wollte, das Pferd durch einen Kartätschenschuß unter dem Leibe getötet worden. Heute trabte er in der Uniform der Schwedter Dragoner (Serie 6, Bild 4) an der Spitze der Brandenburgischen Kürassiere (Serie 5, Bild 4) gegen Starsiedel vor. Von Westen her waren die Spitzen des Korps Marmont, das der schwer im Dörfervierecк Groß-Görschen—Rahna, Klein-Görschen—Kaja ringenden Division Souham Hilfe bringen sollte, im Anmarsch. Ohne zu besinnen, stürzte sich der Prinz, ehe die übrigen Eskadronen des Regiments heran waren, mit der 1. Eskadron und dem Freiwilligen Jägerdetachements, das ihr als zweites Treffen folgte, auf das feindliche Bataillon. Die Franzosen hatten noch Zeit gehabt, Karree zu formieren, dann aber ist auch schon die erste Eskadron, die alten ruhmgekrönten gens d'armes, mitten unter ihnen. Zwei Kanonen werden genommen, dann wird es völlig auseinandergesprengt. Im Kampfe wird dem Prinzen das Pferd totgeschossen, der dafür das eines im gleichen Augenblick fallenden Oberjägers vom Freiwilligen Detachement besteigt. Das altehrwürdige Feldzeichen der Kürassiere, die Standarte des Quitzowschen Regiments Nr. 6, die die Brandenburger weiter fortführeten, war beim Einbruch in das Karree in die höchste Gefahr geraten. Zu Tode getroffen sank der Standartenträger aus dem Sattel, und das wildgewordene Pferd raste mit dem am Sattelzeug befestigten Ehrenzeichen davon gegen den Feind. Im Dampf und Staub des Handgemenges wird niemand dessen sogleich gewahr. Die beiden freiwilligen Jäger v. Zieten und v. Rochow waren die ersten, die diesen Vorgang bemerkten, sie setzten dem Ausreißer nach und brachten ihn auch glücklich mit seiner kostbaren Last wieder zurück.

Mit demselben gleichen Feuereifer wie in Westpreußen werfen sich die Schlesischen Regimenter (Serie 3, Bild 4 und 5), die im Jahre 1807 aus Resten alter Regimenter errichtet, sich ihre erste Lorbeeren bei der Verteidigung Schlesiens durch den Grafen Goetzen verdient hatten, den Franzosen entgegen. Sie gehen links an der Brigade Klür vorbei und nehmen Klein-Görschen. Ihrem wütenden Stoß halten die milchbärtigen Rekruten nicht stand. Was nicht unter den Bajonett- und Kolbenhieben der Schlesier zusammenbricht, fällt in Gefangenschaft oder wendet sich, von Entsetzen gepackt, zur Flucht. Dann geht es gegen Rahna, das gleichfalls genommen wird.

Der Kaiser Napoleon war im Glauben befangen, die Verbündeten würden jenseits Leipzigs stehen. Seine Vortruppen waren bei Lindenau mit den Preußen Kleists, der sich vor der Übermacht langsam zurückzog, handgemein geworden, als von Süden her immer vernehmlicher Kanonendonner herüberscholl. Rasch erteilte er seine Anordnungen, dann wandte er das Pferd, und zwischen Schönau und Lützen an seiner Garde vorbeisprengend, gab er ihr mit den klassisch gewordenen Worten „La garde au feu!“ (die Garde ins Feuer!) den Befehl zum Vormarsch gegen den Feind.

Inzwischen hatte Marschall Ney, dessen Truppen im Kampf um das Dörfervierecк arg zugesetzt wird, zusammengerafft, was gerade zur Stelle war. Es gelingt seinem, mit größter Bravour vorgetragenem Angriff, die Preußen aus Rahna und Klein-Görschen wieder herauszuwerfen, so daß Blücher seine letzte Reserve, die Gardebrigade Roeder, einsetzen muß. Dem Major v. Block vom Garde-Füsilier-Bataillon (Serie 1, Bild 5) gibt er persönlich die Weisung, Rahna zu umgehen und Kaja zu nehmen, während die übrigen 2 Bataillone des Regiments Garde zu Fuß (Serie 1, Bild 4) und das Normal-Infanterie-Bataillon (Serie 1, Bild 6) in Richtung Rahna—Groß-Görschen vorgehen. Auf einem weißen Araber folgt König Friedrich Wilhelm III. seinem Füsilier-Bataillon, und als er den Heldenmut seiner Truppe sieht, die mit Todesverachtung gegen das feuerspeiende Dörfervierecк vorgeht, da sagt er mit tiefster Ergriffenheit: „Nun mag es in Gottes Namen werden, wie es will, ein Auerstedt wird es nicht!“

Unterdessen war es Zieten gelungen, seine Truppen wieder zu sammeln. Von neuem führt er sie vor, in seiner Begleitung befindet sich der Prinz Leopold von Hessen-Homburg. Zieten fühlt sich für ihn verantwortlich, er will ihn mit einer Meldung zum Oberkommandierenden senden. Aber der Prinz meint gleichgültig, dies hätte wohl Zeit, bis das Dorf genommen wäre. Zieten bittet ihn, wenigstens den Stern des Schwarzen Adlerordens abzulegen, er wäre eine zu gute Zielscheibe. Aber der Prinz schüttelt nur lächelnd den Kopf. Wenige Sekunden später zerreißt, dicht oberhalb des Sterns eindringend, eine feindliche Kugel dem Prinzen die Brust und findet ihren Weg zu seinem Herzen.

So tobt der Dorfkampf stundenlang hin und her. Scharnhorst und Blücher werden verwundet, der den Befehl an York abgibt, dessen Korps ebenfalls gegen das Dörfervierecк zum Einsatz kommt. Aber die Entscheidung war schon gefallen. Der umfassende, die Flanke und den Rücken bedrohende Einsatz der von Napoleon auf ihrem Marsch nach Leipzig abgedrehten Truppen machte sich bemerkbar. Die Schlacht mußte abgebrochen werden. In der Dunkelheit reiten die Regimenter der Reservekavallerie noch eine glänzende, wenn auch verlustreiche Attacke. Aber mit dem Gefühl, dem Bezwinger Europas gewachsen zu sein, verließen die Preußen ungebrochenen Mutes das Kampffeld.

Die pr. Artillerie wurde auf Grund der AHO vom 24. 11. 1808 in drei Brig. neu formiert. Auf Wunsch des Prinz August, der sich die Reform dieser Waffe sehr angelegen sein ließ, wurden die 1. reitende und die 1. Fuß-Batt. der Brdbg. Brig. zur Garde erhoben, und erhielten deshalb Gardelitzen an Kragen und Aufschlägen.

Bei jeder der drei Brig. befanden sich je 3 reit. Batt. Die der Preuß. kamen später zu den Feldart.-Rgtern 2, 1 u. 7, die der Brandbg. zum 1. Garde-Feld-, zum 35. u. zum 2. Feld-Art.-Rgt., die der Schles. Brig. zum 8., 5 und 42. Feld-Art.-Rgt. Die ersten reit. Batterien wurden 1759 vom Pr. Heinrich v. Preußen errichtet.

Die drei Brig. unterschieden sich durch farbige Achselklappen. Sie waren bei der Ostpr. Brig. weiß, bei der Brandbg. rot und bei der Schles. gelb. Die Aufschläge waren brandbg., nur die Garde- und reit. Batrr. hatten schwedische. Am Tschako wurde eine dreifach flammende Granate, bei der Garde der Gardestern getragen.

Der Stamm der preuß. Pionierwaffe sind drei Festungs-Pionier-Komp., die 1810 aus Überresten der bisherigen Mineurs, Sappeurs und Pontonniers zusammengezogen wurden, und dem Ingenieur-Korps unterstanden. Gen. v. Scharnhorst war sein erster Chef. Hier Offizier der Ostpr. Pionier-Kompanie.

Außer 7 Feld- und 6 Festungskomp. wurden 1813 aus Bergleuten des mansfeldischen Gebiets ein Pion.-Batl. nach dem Muster der Landw.-Formationen errichtet. Es wurde bei der Belagerung von Erfurt und vieler franz. Festungen verwendet. Bei der Auflösung kamen Teile zum späteren 8. Pionier-Batl.

Die pr. Train-Batl. bzw. Abteilungen sind in den 1850er Jahren aus den den Art.-Rgtern unterstellten Train-Stämmen entstanden. In den Befreiungskriegen gab es nur einen Truppen- und einen Kolonnentrain. Entweder trugen die Trainsoldaten engl. Subsidienuniformen oder preuß. mit hellblauem Abzeichen.

Die preußischen Reserve-Infanterie-Regimenter nahmen in erster Linie die als Krümper ausgebildeten Mannschaften auf. Das 1. Ref.-Inf.-Rgt. wurde aus Formationen des 1. Ostpreußischen Inf.-Rgts errichtet. Es focht u. a. vor Luckau und bei Großbeeren. Seit 1815 Inf.-Rgt. Nr. 13.

Zunächst nur mit kurzen, grauen Kamisölern und Beinkleidern bekleidet, wurden die Regimenter später vielfach mit von England gelieferten Uniformen ausgerüstet. Das 2. Reserve-Infanterie-Regiment kämpfte u. a. bei Großbeeren, Dennewitz und Leipzig. Seit 1815 hatte es die Bezeichnung Inf.-Rgt. Nr. 14.

Das 3. Ref.-Inf.-Rgt. ging wie das erste aus ostpr. Formationen hervor. Seit 1815 hieß es Inf.-Rgt 15 und zeichnete sich, nachdem es ruhmvoll 1813 bei Luckau und Blankenfelde gefochten, bei Belle-Alliance aus, wo es auf der Verfolgung den Reisewagen des Kaisers mit seinem Hut, Degen und Orden erbeutete.

Nach dem Waffenstillstand wurde das 4. Ref.-Rgt. vollkommen in engl. Uniformen eingekleidet. Der Tschako hatte einen rotweißen Stutz, doch wurde das Rot bald schwarz gefärbt, ferner ein Messingschild mit dem span. Löwen. Bei Großbeeren, Dennewitz u. Leipzig begegnen wir dem Rgt. Seit 1815 16. Inf.-Rgt.

Das 5. Ref.-Rgt. war ein Tochter-Rgt. des 4. Ostpr. Sein Füs.-Bat. trug von England gelieferte grüne span. Uniformen, die bei der Verfrachtung irrtümlich nach Deutschland gekommen waren. Das Rgt. gehörte zur Brigade Thümen des Bülowschen Korps und zeichnete sich bei Großbeeren aus. Seit 1815 17. Inf.-Rgt.

Bild 60

Das 6. Ref.-Rgt. führt seinen Ursprung auf das 1. Westpr. zurück und trug auch z. T. die karmesinfarbigen Provinzabzeichen. Unter Kleist nahm es an den Schlachten von Kulm und Leipzig teil u. wurde zur Belagerung verschiedener Festungen wie Glogau, Erfurt, Luxemburg verwendet. Seit 1815 18. Inf.-Rgt.

Auch das 7. Ref.-Rgt., hervorgegangen aus dem 2. Westpr. Nr. 7, trug kurze, graue Kamisöler und Beinkleider. Die Kopfbedeckung bestand zunächst aus einer Mütze, später wurde diese durch einen Tschako aus Strohgeflecht mit Wachstuchüberzug ersetzt. Ruhmvoll focht es bei Champaubert. Seit 1815 19. Inf.-Rgt.

Das 8. Ref.-Inf.-Rgt. wurde aus Ref.-Format. der beiden pomm. Rgter gebildet. Seine 3 Batl. waren verschieden eingekleidet, unsere Abbildung zeigt einen Unteroff. des 1. Batl. Es war dem Korps Tauentzien zugeteilt und beteiligte sich bei der Belagerung mehrerer Festungen. Seit 1815 20. Inf.-Rgt.

Vom Colbergsch. Rgt. aufgestellt wurde das 9. R.-J.-R., das ähnlich wie das 8. uniformiert war. Das Bild zeigt einen Füsilier des III. Batl., das fast die gleiche Montur wie das III. Batl. des 3. Ref.-R. trug. Das Rgt. gehörte zum Korps des Gen. Bülow und focht u. a. bei Großbeeren u. Dennewitz. Seit 1815 21. J.-R.

Da vom 1. Schlesischen Inf.-Rgt. errichtet, trug das 10. Ref.-Rgt. gelbe Abzeichen, ebenso wie das folgende. Mit engl. Uniformen wurde es nicht ausgestattet. Mit großer Bravour kämpfte es zum Korps Kleist gehörend bei Kulm, ebenso auch bei Vauchamps 1814 in Frankreich. Seit 1815 22. Inf.-Regiment.

Vom 2. Schles. J.-R. Nr. 11 wurde das 11. Ref.-Rgt. aufgestellt, von dem wir hier die Abbildung eines Offiziers bringen. Entweder trugen die Offiziere die Uniform ihres Stammtruppenteils oder aber das Ref.-Format. mit entspr. Farbabzeichen. Auch dieses Rgt. gehörte zum Kleistschen Korps. Seit 1815 23. J.-R.

Das letzte der Ref.-Rgter war das 12 R.-J.-R., aus Abgabe des Leib-Rgts errichtet. Mit dem Brandbg. Rgt., den späteren 12. Gren., bildete es im Yorkschen Korps eine Brigade. Blücher sagte von ihm, das Rgt. habe einen Fehler, es sei zu brav. Auch bei Belle-Alliance kam es zum Einsatz. Seit 1815 24. Inf.-Rgt.

Zum Hellwigschen Freik. gehörten auch 3 Esk. Hus. Sie wurden im Herbst 1813 mit roten von England gelieferten Unif. eingekl. Im Austausch erhielt Hellwig 1814 zwei Esk. des Major v. Schill, dem Bruder des Helden von 1809. Diese und die Hellwigschen bildeten den Stamm des 1815 aufgestellten 7. Ulanen-Rgts.

Außer den Hus. best. das Hellw. Kps noch aus 3 Komp. Leichter Inf. u. einem Jäger-Detach. z. F. Ihre Unif. lieferte ebenf. England. Gelegenheit zur Ausz. fanden die Hellwigschen während des Feldzuges von 1813/14 in den Niederlanden. 1815 wurde d. Infanterie Hellw. die 11. u. 12. Komp. des 27. Inf.-Rgts.

Die Infanterie des Lützowschen Freikorps war drei Batl. stark, ihre Angehörigen wurden Jäger genannt, obwohl sie inf. ausgerüstet waren, daher die Bezeichnung Bajonettjäger. Die Lütz. gehörten zur Avantgarde des verb. Kps. Wallmoden. 1815 wurde aus der Inf. des Freik. das 25. Inf.-Rgt. errichtet.

Die Kav. des Lütz. Korps war 5 Esk. stark, von denen die 1. u. 3. als Ulan., die 2. als reit. Jäger, die 4. und 5. als Hus. formiert waren. Unsere Abb. zeigt, wie an der Lanze erkenntlich, einen Ulanen. 1815 wurde aus 3 Esk. der Lützowschen das Ulanen-Rgt. 6 errichtet, die 3. Esk. diente zur Aufstellung der 9. Husaren.

Ein Husar vom Lütz. Kps. Die Husaren hatten Dolman u. Hosen von schwarzem Tuch, ersterer war ebenf. schwarz verschnürt, die Offiziere d. Husaren trugen außerdem noch einen schwarzen Pelz. Die Mütze war am unteren Rande mit schwarzem Samt besetzt, Totenköpfe an ihr zu tragen, wurde 1814 verboten.

Die Tyroler Jäg.-Komp. der Lütz. verdankte ihre Entstehung d. Begeisterung für den Freiheitskampf dieses Landes unter Andr. Hofer. Die Tyroler waren d. 4. Komp. d. 2. Batls d. Lütz. Inf. Ihre Unif. hatte d. österr. Muster z. Vorbild, wie ihre Farbe u. d. Hut zeigt. Auch d. Offiziere waren mit Büchse ausgerüstet.

Den Stamm zum Ausl.-Batl. v. Reiche hatten 145 Berliner Freiwillige gebildet, die sich, am ersten Tage herbeigeeilt, drei Wochen später bei Lüneburg ausgezeichnet schlugen. Sie trugen die Uniform der Jäger-Batl., jedoch mit hellgrüner Achselklappe. 1815 diente das Batl. zur Formierung der 9. u. 10. Komp. Inf.-Rgts 27.

Elite vom Ostpr. Nat.-Kav.-Rgt. Es ist eine Gründung des patr. Grafen Lehndorff-Steinort. Die Eliten mußten sich wie die freiwilligen Jäger selbst ausrüsten. Mit Auszeichnung focht das Rgt. im Verbande der Blücherschen Armee, weshalb 1815 drei Esk. zur Errichtung der Leib-Garde-Hus verwandt wurden.

Auch die Provinz Schlesien ließ es sich nicht nehmen, ein National-Kavallerie-Rgt. aufzustellen. Während das Ostpr. als Ulanen-Rgt. mit Lanzen ausgerüstet wurde, war dieses ein Hus.-Rgt. 1815 kamen 2 Schwadronen des Rgts zu den Garde-Ulanen, den späteren Garde-Kür., die beiden anderen zu den 7. Husaren.

Unteroffizier des Pommerschen-Nat.-Kav.-Rgts. das als Drag.-Rgt. formiert wurde. Auch bei diesem gab es Eliten, die wie die Freiwilligen Jäger bei den Linien-Kür. und Drag. Schuppenepauletts trugen. 1815 wurde als Stammtruppe 2 Esk. zu den Garde-Drag., eine weitere Esk. zu den 4. Ulm. überwiesen.

Aus den Ausländer-Batl. des Oberstlt. v. Reuß, die aus Freiw. aus den früheren preuß. Landesteilen westl. der Elbe errichtet worden waren, entstand im Juli 1813 das sog. Elb-Inf.-Rgt. Es trug die blaue Inf.-Montur jedoch mit hellblauen rot eingefaßten Abzeichen. Es wurde 1815 das Inf.-Rgt. Nr. 28.

Das Elb-National-Kav.-Rgt. wurde aus Freiwilligen im Novbr. 1813 aufgestellt. Die Kosten übernahmen altmärkische Grundbesitzer. Das freiwillige Jäger-Detach. trug die gleiche Uniform, jedoch mit weißer statt mit gelber Verschnürung. 1815 wurde es in das spätere 10. Husaren-Regiment umgewandelt.

Offizier der Pommerschen Landwehr. Mit der Errichtung der Landwehr wurde in Ostpreußen begonnen. Diese Provinz stellte 5, Westpr. 2, Pommern u. Neumark je 3, die Kurmark 7, Schlesien jedoch 17 Landw.-Inf.-Rgter auf. Ihre Ausrüstung, Bewaffnung u. Bekleidung bereitete die größten Schwierigkeiten.

Unteroffizier des 1. Neum. Landwehr-Rgts. Die Bekleidung bestand in einer zweireihigen blauen Litewka, der Kragen war bei den ostpr. Rgtern ziegelrot, bei den westpr. schwarz, bei den Pommern weiß, bei den Branddbg. ponceaurot und bei den Schles. gelb. Die Rgtsnummer zeigte die Achselklappenfarbe.

Wehrmann der Schles. Landwehr. Da an Gewehren großer Mangel war, rückte ein großer Teil der Landwehren mit Spießen aus. Mit Säbeln waren anfangs nur die Unteroffiziere ausgerüstet. Tornister und Mäntel, ebenso Tuchhosen wurden erst im Winter 1813 zu 14 geliefert. Vielfach ging der Ldwmann auch barfuß.

Wehrreiter eines Neumärkisch. Landw.-Kav.-Rgts. An Ldw.-Kav.-Rgter wurden in Ostpreußen 5, in Westpreußen 2, in Pommern 3, in der Neu- u. Kurmark je 2 und in Schlesien 10 errichtet. Ihre Uniform war, ebenso wie die Abzeichen, die gleiche wie bei der Ldw.-Inf. Außer einem Säbel wurde die Lanze geführt.

Unteroffizier des 7. Schles. Landwehr-Kav.-Rgts. Dasselbe war, wie die Abbildung zeigt, als Ulanen-Regiment uniformiert, während die Ostpreußischen und Pommerschen Wehrreiter einen Tschako mit Landwehrkreuz, die Neu- u. Kurmärker die auf dem vorigen Bilde dargestellte Kopfbedeckung trugen.

Wehrreiter der Westf. Landwehr-Kav. Nach Besetzung der zum ehemaligen Königr. Westf. gehörigen Gebiete und der Flucht des Königs Jerôme wurde auch dort mit der Errichtung von Landw. begonnen. Diese trugen als Abzeichen grüne Kragen und Aufschläge, die bei den Offizieren rot vorgestoßen waren.

Die bayrischen Generale hatten 1799 eine hellblaue Uniform erhalten. Diese hatte die übliche Frackform, Kragen, Rabatten u. Aufschläge waren von roter Farbe und reich mit Silberstickerei besetzt. Hinzu kam eine silberne Schärpe, außerdem wurde als Kopfbedeckung ein Dreispitz mit Federbesatz getragen.

Die Offiziere des Generalstabes hatten eine ähnliche Uniform wie die Generale, nur statt roter violette Abzeichen. Die Knopflöcher waren mit silbernen Litzen eingefaßt, Schärpe und Achselschnüre waren gleichfalls von Silbergeflecht. Die Weste war weiß, hohe Stulpstiefel wurden zu weißen Beinkleidern getragen.

Das spät. Inf.-Leib-Rgt. wurde 1814 aus den Gren.-Komp. sämtl. Inf.-Ägter u. aus 4 Würzburgischen Gren.-Komp. errichtet. Es erhielt den Namen Gren.-Garde-Rgt. und war durch weiße Litzen und Bärenmützen nach französischem Vorbild, die mit Federbusch und Behängen geschmückt waren, ausgezeichnet.

Die noch 1914 gültige Numerierung erhielt die bayr. Inf. 1804. Das 3. B.-Rgt. war 1698 aus ausgewählten Mannschaften dreier kurpfälzisch. Ägter aufgestellt worden. 1813 kämpfte es bei Bautzen und Dennewitz, nahm teil an der Belagerung von Belfort und 1814 an den Schlachten von Bar- u. Arcis-sur-Aube.

In Piemont errichtete Kurfürst Max Emanuel im Jahr 1706 ein Rgt. für seinen natürlichen Sohn, den Chevalier de Bavière, das von 1709/18 vollkommen in franz. Diensten unter dem Namen Royal Bavière stand. Aus ihm ging das spätere 4. bayr. Inf.-Rgt. hervor. Belagerte 1814 Hüningen u. Schlettstadt.

Das 11. bayrische Infanterie-Rgt. war 1805 als 13. Inf.-Rgt. errichtet worden, erhielt aber L. B. 1811 die erstgenannte Nummer. Das Regiment verteidigte 1813 Thorn und kämpfte in der Schlacht bei Hanau, 1814 in Frankreich bei Brienne, Courtelle, Ville neuve le roi und bei Bar- und Arcis-sur-Aube.

Das alte bayr. 12. Rgt., ein würzburgisches, war 1806 wegen Meuterei aufgelöst worden. Bis 1814 gab es kein 12tes Rgt. in der bayr. Armee. Als durch den Pariser Frieden Würzburg an Bayern gekommen war, wurde unter dieser Nr. aus 2 würzb. Batl. und einem leichten das neue 12. Rgt. aufgestellt.

1722 als Rgt. Seyboltsdorff errichtet, wurde dieser Truppenteil 1790 in das 1. Feldjäger-Rgt. umgewandelt, 1804 aber in das 1. u. 2. leichte Batl. geteilt. Unser Bild stellt einen Angehörigen des 1. Batls dar, das ebenso wie das 2. leichte im Jahre 1815 zur Errichtung des 15. bayr. Inf.-Rgt. verwandt wurde.

Das 3. leichte Batl. 1789 errichtet, diente zusammen mit den beiden vorhin gen. würzb. Batl. zur Aufstellung des 12. I.-R. Es hatte am Feldzuge von 1813/14 teilgenommen, wo es zusammen mit dem 1. u. 3. bayr. I.-R. zur 1. Brig. des Generalmaj. Prinz Carl v. Bayern gehörte, und bei Nosnay und Bar-sur-Aube focht.

Durch den Pariser Frieden vom 30. 5. 1814 erhielt Bayern außer Würzburg auch Aschaffenburg. Die Aschaffenburger des ehem. Großherzoglichen Frankfurtschen Inf.-Regiments und das hier dargestellte 6. leichte Bataillon fanden Verwendung bei der Neuerrichtung des 14. Infanterie-Regiments.

Offizier eines National-Feldbatls. Es gab eine Ref.-Formation der akt. Truppe, die Nationalgarde, und ihr 2. Aufgebot, die mobilen Legionen. Diese sollten nur innerhalb der Grenzen Verwendung finden. Da sie aber bereit waren, ins Feld gegen den Feind zu ziehen, erhielten sie obigen Ehrennamen.

Aus freiwilligen Jägern, die in besonderen Bataillonen zusammengeschlossen wurden, entstanden u. a. die freiwilligen Jäger-Batl. des Regen-, Unterdonau-, Iller-, Isar- und Salzachkreises. Diese wurden im Novbr. 1815 als 1. Jäger-Batl. aufgestellt. Außerdem bestand ein Gebirgsschützenkorps.

„Die Sonne von Beeren"

Der Tag der Vergeltung, der 23. August 1813

Es regnet und regnet, die Wolken zieh'n.
Dämmergrau ... und die Angst in Berlin!
„Nicht mehr zu wollen! Junge, loof!
Morgen sind se in Tempelhof!"
„Plünderung morgen, Brand und Schafott!"
„Einzige Hoffnung der Bernadott'!"
— — — — — — — — — —
Es regnet — regnet ohn' Unterlaß.

Ein späterer Dichter hat mit diesen Versen versucht, die Stimmung, die in der dritten Augustwoche des Jahres Dreizehn in Berlin herrschte, wiederzugeben. Zwar hatte man den Kronprinzen von Schweden, den ehemaligen französischen Marschall Bernadotte, Fürsten von Pontecorvo, jetzt Oberbefehlshaber der Nordarmee, mit Jubel begrüßt, als er vor einem Monat in Berlin eingezogen war. Aber die Nachrichten, die von Tag zu Tag immer bestimmter lauteten, besagten wirklich nichts Gutes. Mit der Hauptmasse seiner Armee sollte der Kaiser in Person im Anmarsch sein, um die preußische Residenz für ihre bisher gezeigte patriotische Gesinnung zu züchtigen.

Nicht der Kaiser, wohl aber der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, ein wackerer Haudegen, der im November des vergangenen Jahres an der Beresina die Reste der Großen Armee gerettet und dabei seine zwanzigste Verwundung erhalten hatte, stand an der Spitze der Armée de Berlin. Außer seinem eigenen Korps, dem XII., gehörte noch zu dieser das IV. des Grafen Bertrand, eines besonderen Vertrauten des Kaisers, und das VII. Korps des Generals Reynier. Der Berliner Armee war ferner noch das III. Reserve-Kavalleriekorps des Generals Arrighi, des Herzogs von Padua, angegliedert, das, nach dem Urteil eines Mitkämpfers, zwar vortrefflich beritten war und auch das Ansehen einer erlesenen Streitmasse hatte. Aber es bestand lediglich aus jungen Konskribierten ohne jede Kriegserfahrung, so daß im Vorpostendienst das Fußvolk genötigt war, sich schützend vor diese glänzende Reitertruppe zu stellen. Im Einvernehmen mit der Berliner Armee Oudinots sollte außerdem Marschall Davoust, der Herzog von Auerstedt, von Hamburg, der General Girard mit seinen Truppen als Zwischenkorps von Magdeburg gegen die preußische Hauptstadt vorgehen, an deren Besetzung Napoleon wegen des moralischen Eindrucks auf die Verbündeten sich sehr viel versprach.

Zum Schutz Berlins und des übrigen Norddeutschlands war die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden gebildet worden. Sie setzte sich aus dem schwedischen Korps des Grafen Stedingk, dem russischen des Freiherrn v. Winzingerode, und dem III. und IV. preußischen Korps, die unter dem Befehl der Generale v. Bülow und Graf Tauentzien standen, zusammen.

Dem Kronprinzen von Schweden war es in erster Linie, um seine durch Adoption erlangte Anwartschaft auf den Königsthron des nordischen Reiches nicht zu gefährden, darum zu tun, seine Truppen möglichst zu schonen und sie nicht allzu schweren Verlusten auszusetzen. Denn der deutsche Krieg erfreute sich in Schweden keineswegs allzu großer Volkstümlichkeit. Außerdem würde sein Ansehen als ehemaliger, ruhmgekrönter, französischer Marschall nicht nur in seinem neuen Heimatlande, sondern auch bei den verbündeten Monarchen einen empfindlichen Schlag erlitten haben, wenn er sich einer Niederlage aussetzte.

Eine solche Kriegführung lag aber durchaus nicht im Sinne des kommandierenden Generals des III. preußischen Armeekorps, des Generals v. Bülow. Er gehörte zu den tüchtigsten Generalen der preußischen Armee und hatte natürlich bei seinem scharfen Verstande die Beweggründe des schwedischen Kronprinzen bald durchschaut. Bülow war das, was man zu unserer Zeit einen „schwierigen Untergebenen" nannte. Hinzu kam noch, daß Bülow, wenn er sich in gereizter Stimmung befand, maßlos heftig werden konnte, er warf dann mit Gegenständen, die er gerade zur Hand hatte, ganz gleich, ob er bei solcher Gelegenheit einen Stiefelknecht oder ein Tintenfaß erwischte. Gegen seine Untergebenen war er aber die Güte selbst, ihr Wohl war seine ständige Sorge, und er war stets darauf bedacht, ihnen unnötige Strapazen und Entbehrungen fernzuhalten.

Nun läuft die Meldung ein, daß die Berliner Armee im Anmarsch ist. Der Kronprinz läßt seine Generale kommen und eröffnet ihnen, daß er angesichts der Unerprobtheit der preußischen Landwehren und der übrigen neugebildeten Truppen beschlossen habe, ein günstigeres Schlachtfeld jenseits Berlins zu wählen, zwei Brücken seien da, um sich nach Norden zurückzuziehen, um dann in aller Ruhe in einer neuen Stellung den Feind zu erwarten. Da fährt Bülow auf, die preußischen Truppen, die der schwedische Kronprinz kommandierte, wären die besten Europas, das hätten sie in den bisherigen Kämpfen bewiesen, und für die Schweden würde er, der Kronprinz, wohl selbst einstehen. In gesteigerte Erregung hatte sich der General hineingeredet, zum Schluß fragte er nun den ehemaligen französischen Marschall mit schneidender Schärfe: „Und wie ist das, Königliche Hoheit, Sie wollen Berlin, die Hauptstadt Preußens, ohne Schlacht preisgeben?" Doch im Ton und mit der Gebärde des großen Strategen erwiderte der Armeebefehlshaber: „Eh bien, was ist Berlin? Berlin ist eine Stadt." Das war der Funke in das Pulverfaß, und es fehlte nicht viel, daß Bülow die Hand an den Degen gelegt hätte: „Eine Stadt, Königliche Hoheit? die Hauptstadt Preußens! Und ich versichere Ew. Königliche Hoheit, daß meine Truppen und ich von jenen Brücken keinen Gebrauch machen werden, sondern daß wir vor Berlin mit den Waffen in der Hand fallen wollen." Der schwedische Kronprinz wurde verlegen und wollte einlenken, aber Bülow verließ mit kurzem Gruß das Zimmer. Als er nachher zu Pferde stieg, meinte er zu seinem Adjutanten: „Den habe ich weg, der ist nicht der Mann, den wir brauchen, der soll mir mit seinen Moabiter Brücken vom Halse bleiben. Mich bekommt er nicht hinüber. Unsere Knochen sollen vor Berlin bleichen, nicht rückwärts!"

Ob nun Bernadotte infolge des energischen Widerspruchs Bülows oder aus Sorge, daß es die verbündeten Monarchen übel vermerken würden, wenn er, ohne einen Kampf zu wagen, Berlin preisgäbe, anderer Ansicht geworden ist, mag dahingestellt bleiben. Er entschloß sich also, südlich von Berlin den Feind zu erwarten.

Am 22. August gegen 11 Uhr trat Oudinot mit der Berliner Armee den Vormarsch an. Es kam zu drei heftigen Gefechten bei Wilmersdorf, Wittstock und Jühnsdorf mit preußischen Vortruppen, die sich zwar glänzend schlugen, aber schließlich doch der Übermacht weichen mußten.

Gegen das Dorf Großbeeren ging die mittlere Kolonne der Armee, das Reynierſche VII. Korps, vor, zu seiner Linken befand sich das XII. Korps unter persönlichem Befehl des Armeeoberbefehlshabers, rechts gegen Blankenfelde, wo Tauentzien mit seiner Landwehr und Reservetruppen stand, war das IV. Korps des Grafen Bertrand im Anmarsch. Am 23. August kommt es hier zum ersten Zusammenstoß, die Division Fontanelli vom Korps Bertrand geht gegen den Südrand von Blankenfelde vor, den Tauentziens Truppen besetzt haben. Der Angriff der Italiener bricht in ihrem Feuer zusammen, um 2 Uhr endete das Gefecht, der Feind ging auf Jühnsdorf zurück.

In Großbeeren hatte General v. Bülow am Abend zuvor ein schwaches Detachement unter dem Major v. Sandrart, Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments, zurückgelassen. Es war gerade 3 Uhr vorbei, als er die Nachricht erhielt, daß der Feind im Anmarsch sei. Reynier war mit seinem VII. Korps gegen 2 Uhr aufgebrochen, bei strömendem Regen, naß, wie aus dem Wasser gezogene Katzen, ohne einen trockenen Faden am Leibe mehr zu haben, trotteten seine Angehörigen dahin. Aber sie ließen trotzdem den Kopf nicht hängen, hatte man doch die Gewißheit, am nächsten Tage in Berlin zu sein, wo es gute Quartiere und hübsche Mädchen die schwere Menge gab. Da prallt man plötzlich auf die Vorposten Sandrarts. Artillerie wird vorgezogen, Großbeeren geht in Flammen auf, dann stürmt der Feind mit dem Bajonett das Dorf, aber die Preußen sind abgezogen, man stößt auf ein leeres Nest. Reynier glaubt seine Tagesaufgabe erfüllt zu haben, er läßt seine allmählich eintreffenden Truppen zur Ruhe übergehen, die in ihrem nassen Biwak sich so gut wie es geht häuslich einzurichten beginnen. Sicherungen auszustellen hält man für unnötig, denn bei dem verdammten Regen kann man ja doch nicht weiter als ein paar Meter weit sehen.

Als Bülow erfährt, was sich in Großbeeren abgespielt hat, steht sein Entschluß fest. Er entsendet einen Generalstabsoffizier, den Major v. Reiche, zum schwedischen Kronprinzen, mit der Meldung, er habe die Absicht, Großbeeren zurückzuerobern. Er bäte ihn, seinen Angriff durch eigenes Vorgehen gegen die linke Flanke des Feindes zu unterstützen. Doch Bernadotte versagte jede Mitwirkung. „Ich habe den Feind vor mir; — ein jeder verteidige seine Front!“, das war die Antwort, die Major v. Reiche seinem General überbringen sollte.

Wir wissen nicht, was Bülow sich gedacht oder gesagt hat, als er diesen Bescheid des schwedischen Kronprinzen erhielt, eine Schmeichelei wird es für diesen sicherlich nicht gewesen sein. Aber seine Befehle kennen wir. Mit der Division Hessen-Homburg und Krafft im ersten Treffen wird angetreten, ihm folgt als zweites die Division Thümen, der sich die Reservekavallerie anschließt. General v. Borstell, der mit seiner Division die Reserve bilden sollte, biegt, im selbstverständlichen Drang nach vorwärts, links ab, um Großbeeren flankierend von der Ostseite anzugreifen. Im Galopp prescht Bülows Artillerie unter Oberstleutnant v. Holtzendorff durch die Zwischenräume der Infanterie hindurch nach vorn. Auf 800 Meter wird abgeprotzt, dann nehmen seine 80 Geschütze den überraschten Feind, der seine Artillerie ungesäumt auf der Windmühlenhöhe von Großbeeren in Stellung gehen läßt, vernichtend unter ihr Feuer. Aber es währete nicht lange, bald war sie von der überlegenen preußischen niedergekämpft. Dann gab Bülow den beiden vordersten Divisionen Hessen-Homburg und Krafft, die bis auf 300 Meter hinter die eigene Artillerie während der Kanonade gerückt waren, den Befehl zum Antreten. Unterdessen hatte Borstell seine Pommerschen Grenadiere, das 1. pommersche Regiment und das 2. Reserveregiment (Serie 2, Bild 2; Serie 10, Bild 2), dazu kurmärkische Landwehr, von Osten aus über die Brücke des Lelowgrabens zum Sturm auf Großbeeren geführt. Aber gleichzeitig war mit schlagenden Tambours und klingendem Spiel, an der Spitze das Colbergsche Regiment (Serie 3, Bild 3), auch Division Krafft, nachdem man die Linien der Artillerie durchschritten, in das Dorf eingedrungen. Der strömende Regen hatte das Pulver durchnäßt, einen Schuß abzufeuern war nicht möglich, die Gewehre versagten den Dienst. So bleibt also nur das Bajonett übrig. Als man aber jetzt das Weiße im Auge des Gegners sieht, wurde in den wackeren Pommern die Erinnerung an die Schmach der vergangenen Jahre, an all die vielen Erpressungen und Demütigungen, lebendig. Die Stunde der Vergeltung war endlich gekommen. Sie kehrten die Gewehre um, und nun wurde mit den Kolben darauf losgedroschen, daß die Tschakos auseinander barsten und die darunter befindlichen Hirnschalen auch nicht heil blieben. „So fluscht dat better!“ waren die Worte bei dieser grausigen Blutarbeit. Den Gegner packte das kalte Entsetzen, was noch Widerstand leistete, suchte jetzt sein Heil in der Flucht. So gerieten die Pommern, als sie aus dem Westrand des Dorfes heraustraten, dem an der Windmühlenhöhe kämpfenden Gegner in den Rücken, so daß auch dieser die Stellung räumen und den schützenden Wald aufsuchen mußte.

Allmählich war es stockdunkle Nacht geworden, doch sollte den Preußen noch keine Ruhe beschieden sein. Vom XII. Korps des Generals Oudinot traf gegen ½9 Uhr abends die Kavalleriedivision des Generals Fournier auf dem Schlachtfelde ein. Sie wurde sofort von den 1. Leibhusaren attackiert und über den Haufen geworfen. Aber nun griffen zwei weitere französische Regimenter in den Kampf ein, und die Leibhusaren mußten zurück. In voller Karriere ging es auf Großbeeren zu, westpreußische Ulanen (Serie 8, Bild 6) stießen in den Haufen hinein, und auch die Jägerskadron der Königindragoner (Serie 6, Bild 6) wurden in den Strudel, in dem alles „wie Mäusedreck und Pfeffer“ durcheinandergewirbelt wurde, hineingerissen. In stummer Überraschung sah Bülows Infanterie, ohne bei der Dunkelheit und dem dichten Regenschleier Freund und Feind unterscheiden zu können, die wilde Jagd an sich vorbeibrausen.

In Berlin aber atmete man auf, noch am gleichen Abend verbreitete sich die Freudenbotschaft von dem erfochtenen Siege. Bülows Preußen aber nannten von nun ab, in höhnender Anlehnung an den kaiserlichen Bulletinstil, der mit Vorliebe von der „Sonne von Austerlitz“ sprach, ihren Verbündeten von diesem Tage, den grauen, ohne Aufhören herniederrieselnden Landregen „die Sonne von Beeren“.

Serie 17: Bayrische Kavallerie.

Trompeter vom Rgt. Garde du Corps. Dasselbe wurde am 16. Juli 1814 aus allen Kav.-Rgtern als solches errichtet. Es war 6 Feld- und 1 Ref.-Esk. stark. Es fand noch Verwendung im Feldzuge von 1815, wurde jedoch schon 1825 in das 1. Kür.-Rgt. umgewandelt, seit 1879 hieß es 1. Schweres Reiter-Regiment.

Das 1. Chevaulegers-Rgt. war i. J. 1682 als Rgt. Harancourt, spät. Arco, aufgestellt worden. Nachdem es auch einige Zeit ein Kür.- u. ein Drag.-Rgt. gewesen war, erhielt es 1811 den obigen Namen. Es kämpfte 1813 bei Luckau, Bautzen und Dennewitz und später gegen Frankreich bei Hanau, Bar- und Arcis-sur-Aube.

Aus den beiden Garde-Esk. Karabiniers u. Grenadiers à cheval wurde 1724 das Drag.-Rgt. Minucci errichtet. 1790 3. Chevaulegers-Rgt. benannt, eine Bezeichnung, die ihm bis zum Weltkrieg verblieb. Focht 1813 bei Hoyerswerda, Luckau, Dornwalde, Dennewitz und Hanau, 1814 bei La Fère Champenoise.

Durch Zusammenlegung einer Esk. Leib-Kar. und Elliot-Reiter u. der Oberrh. Kr.-Esk. entst. 1744 unter dem Grafen Elliot das i. Jahre 1811 4. Chev.-Rtg. genannte Regiment. 1813 finden wir dasselbe bei Bautzen, Luckau, Dennewitz und Hanau, 1814 bei Brienne, Bar- und Arcis-sur-Aube, 1815 bei Jenes erange.

Das 7. Chev.-Rgt. war aus dem am 1. 4. 1813 als Nat.-Chev.-Rgt. Prinz Carl errichteten Truppenteil im August 1813 entstanden. Im März 1815 wurde es 1. Kür.-Rgt., das aber wieder aufgelöst wurde, gleichzeitig gab es mehrere Esk. zur Aufstellung des 2. Kür.-Rgts. dem späteren 2. Schweren-Reiter-Rgt. ab.

Ulan vom 1. Ulanen-Rgt. Es war im August 1813 errichtet worden und nahm teil an den Feldzügen von 1814 und 1815. Es hatte von seiner Begründung bis zu der im Jahre 1822 erfolgten Auflösung nur einen Kommandeur gehabt. Diese geschah in der Weise, daß sein Bestand den 4., 5. u. 6. Chev. einverleibt wurde.

Die Bayr. Artillerie führt ihren Ursprung auf die unter dem Kurfürsten Max Emanuel i. J. 1705 begründete Bombardier-Komp. zurück. Das i. J. 1800 bestehende Artillerie-Rgt hat zuerst 1 reitende Batterie. In allen Feldzügen Bayerns hat die Bayerische Artillerie stets ruhmvoll teilgenommen.

Unser Bild zeigt einen Kanonier der Fuß-Batt. des Art.-Korps. Das oben erwähnte Art.-Rgt. zählte außer der reit. Batt. noch 1 Arbeiter- u. 11 Fuß-Komp. Diese 12 bzw. 13 Komp. wurden allmählich auf 16, 1815 auf 22 und 1817 auf 24 Komp. erhöht. 1824 erfolgte dann die Begründung des 1. Feld-Art.-Rgts.

Erst im Jahre 1742 erhielt das Fuhrwesen eine militärische Organisation. Der erste auch schon im Frieden organisierte Stamm für die Bespannung wurde 1793 formiert. Er unterstand dem Artilleriefuhrwesen, das 1811 8 Komp. stark war. 1813 jedoch noch um 8 Garnisonskompanien ergänzt wurde.

Im Nov. 1813 wurde eine Formation von Freiw. Landhusaren aufgestellt, die, nachdem sie 1814 in ein Rgt. zu 8 Esk. formiert worden waren, 1815 in 2 Rgter geteilt wurden. Sie waren aus der sog. Nationalgarde II. u. III. Kl. hervorgegangen. 1822 wurden sie aufgelöst und dem 2. und 3. Chev.-Rgt. einverleibt.

Die Nat.-Garde III. Kl., die allg. Kgl. Bayr. Landesbewaffnung, erhielt im Okt. 1813 den Namen Kgl.-Bürger-Militär. In ihm gehörten alle männlichen Staatsangehörigen bis zum 60. Lebensjahre. Sie hatten nur in ihrem Heimatsgebiet Dienst zu tun und brauchten nicht ins Feld zu ziehen.

Das bayr. Gendarmeriekorps wurde im Oktober 1812 zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande errichtet. Es setzte sich aus Angehörigen des Heeres zusammen, die mit Auszeichnung gedient hatten. 3 Legionen stark zählte jede 1 Eskadron Kavallerie und 4 Komp. Infanterie.

Unter dem Kurf. August II. von Sachsen wurde – wohl nach hiesr. Vorbild für die Generalität weiße Röcke eingeführt, die mit rotem Futter versehen waren. Zu diesen wurden rote Westen u. Beinkleider getragen. Goldene Stickerei zeigte die Rangstufe d. Gen. an. Nach dem 7jähr. Kriege erhielten die Gen. blaue Röcke.

Die Leib-Gren.-Garde wurde 1729 von August dem Starken zunächst als Janitscharenkorps errichtet und hatte zitronengelbe Leibröcke. Später erhielt sie rote, die sie auch nicht ablegte, als bei der übrigen Inf. weiße Monturen eingeführt wurden. Die roten Röcke behielt sie bis zu ihrer 1848 erfolgten Auflösung bei.

Das Inf.-Rgt. König wurde i. J. 1670 als Leib-Rgt. z. F. errichtet. In den folgenden Jahren hieß es abwechs. Garde z. F., Leib-Garde, Deutsche Garde. 1764 erhielt es den Namen Kurfürst, 1806 König. 1813 kämpfte es bei Großbeeren, Dennewitz und Leipzig. Aus ihm gingen die späteren Gren.-Rgt. 100 und 101 hervor.

Auf ein 1702 aufgestelltes ansbachisches Gren.-Batl., das dem Kurf. Fr. Aug. I. durch den Markgr. v. Ansbach-Bayreuth 1703 überlassen worden war, führt das Rgt. Pr. Anton seinen Ursprung zurück. 1813 finden wir es bei Bautzen, Großbeeren, Dennewitz und Leipzig. Es war der Stammtruppenteil der S.-R. 102 u. 103.

1701 als Rgt. Gr. Reichling errichtet, hieß das Rgt. seit 1764 Pr. Maximilian. 1813 2. prov. Rgt. u. führte dann, von 1815 bis 38 den Namen des eben genannten Pr. wieder. 1813 war es bei Großbeeren, Dennewitz u. Leipzig, 1814 b. d. Belagerung von Maubeuge beteiligt. Aus ihm gingen spät. d. S.-R. Nr. 104 u. 105 hervor.

Im Jahre 1709 entstand aus Dresdner Besatzungstruppen das Gar.-Rgt. Graf Flemming, das 1715 der bekannte Obrl. v. Zeckerbarth erhielt. 1768 hieß es nach seinem Chef Pr. Friedr. Aug. v. Sachsen, 1813 3. prov. S.-R. Es kämpfte 1813/14 an d. gleichen Stelle wie d. vorige u. wurde d. Stammtruppenteil d. Rgts 106 u. 107.

Serie 20: Sächsische Jäger und Kavallerie

Das Leichte Inf.-Rgt. v. Le Coq war 1809 aufgestellt worden als 1. u. 2. Batl. Leichter Inf., die ihren Ursprung zurückführen auf die beiden Schützen-Batl., die sich bei Wagram 1809 ausgezeichnet hatten. 1813 finden wir bei Großbeeren und Leipzig das Rgt., der Stammtruppenteil d. Schützen-R. 108 u. Jäger-Batl. 12.

Am 31. 8. 1809 wurde ein Jäger-Korps aufgestellt, das 1810 mit den beiden leichten Rgtern eine Brigade leichter Infanterie bildete. In diesem Verbande kämpfte es mit der Schwesterwaffe in allen Schlachten und Gefechten der Napoleonisch. Kriege. Aus ihm ging das 2. Sächs. Jäger-Batl. Nr. 13 hervor.

Das sächs. Rgt. der Garde du Corps war 1620 als sogen. Hoffahne errichtet worden. Das Rgt. nahm ruhmvollen Anteil an den Feldzügen gegen Österreich und Rußland. Nur 7 Offiziere, 2 Korporale, 3 Gemeine mit 4 Pferden kehrten aus ihm zurück. Das Regiment wurde deshalb nicht wieder neuformiert.

Im Jahre 1733 wurde das Chevauleger-Rgt. v. Polenz als Rgt. Sybilsky aufgestellt. Es kämpfte als Chev.-Rgt. Rosler am Rhein u. als Verbündeter Preußens 1806 bei Jena. 1812 gehörte es zum VII. Korps, machte also nicht den Zug der Großen Armee nach Moskau mit. 1813 wurde es mit dem Hus.-Rgt. vereinigt.

Die Prinz Albrecht-Chevaulegers wurden schon als solche 1745 begründet. Wir finden sie am Rhein in den Revolutionskriegen und 1806 bei Jena. 1809 nahm es gegen Österreich am Feldzug teil. 1812 ging es auf dem Rückzuge von Moskau zugrunde. Seine Reste kamen 1813 zu dem Clemens-Ulanen-Regiment.

Die Errichtung des sächs. Hus.-Rgt. erfolgte unter Fr. Aug. III. 1791. Mit bes. Auszeichnung focht es in den Koalitionskriegen bei Kaiserslautern. 1806 gehörte es zur Avantgarde des Prinzen Louis Ferdinand und kämpfte bei Saalfeld u. Jena. 1812 in Rußland. Zuletzt 2. Sächs. Hus.-Rgt. 19 und Preuß. Hus.-Rgt. 12.

Im Jahre 1734 wurde aus 2 Freischützen-Komp. das Chev.-Rgt. Prinz Carl aufgestellt, das 1757 b. Kollin mit den Ausschlag zum Siege über Friedrich gab. Als Prinz Clemens-Chev. kämpfte es in den Kriegen Napoleons. 1811 erh. das Rgt. Lanzen, 1813 die dargestellte Uniform. Zuletzt Inf.-Rgt. Nr. 18 u. Ulanen-Rgt. 7.

Die Neuorganisation der sächs. Art. war i. J. 1810 erfolgt. Sie zählte ein Art.-Rgt. zu 3 Fußbrig. und eine reitende Brig. m. 2 Batt., eine von ihnen war schon 1809 errichtet worden. Das Sächs. Art.-Korps ebenso die Sappeur- u. Pont.-Kp. unterstanden direkt dem Generalstab. Zuletzt 12. sächs. Feld-Art.-Rgt., errichtet 1812.

Zum sächs. Artillerie-Korps gehörte auch das 1810 neuformierte Artillerie-Train-Bataillon, das als Artillerie- und Equipage-Train den Feldzug von 1809 mitgemacht hatte. Wie wir sehen, wurden damals vom Train schon die Uniform in der gleichen Farbenzusammenstellung wie zuletzt getragen.

Auch in Sachsen strömte die begeisterte Jugend nach dem Übertritt zu den Verbündeten zu den Waffen. So entstand d. Banner der frw. Sachsen, das aus Kav. und Scharfsch. bestand. Ihm wiederfuhr die Ehre, in Anerkennung der patriot. Gesinnung vom Zaren Alexander zur kaiserl. russ. Garde erhoben zu werden.

Über den Scharfschützen weilte ein Unstern, auf dem Marsch zur verb. Armee am Rh. fand eine ganze Schütz.-Komp. d. Miltenberg d. Tod in d. Fluten d. Mains. Das Banner der freiw. Sachsen hat nie vor dem Feinde gestanden. Seine Reste fanden 1815 Verwendung zur Aufstellg. des Brandenburg. Jäger-Batl. Nr. 3.

Am Schlusse des Jahres 1813 ging man in Sachsen auch daran, Landwehren nach preußischem Vorbild aufzustellen. Im Ganzen wurden 7 Regimenter formiert, von diesen gelangten unter anderem im März 1814 unter dem sächsischen Generalleutnant von Thielmann sechs Bataillone nach Brüssel.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts bestand die Kleidung der Württembergischen Generalität aus gelben Westen und roten Röcken, die beide reich mit Gold besetzt waren. Dann gelangte solche von blauer Farbe zur Einführung, die zunächst mit roten, später mit dunkelblauen Abzeichen versehen waren.

Aus 2 Komp. des Kreis-Rgts Württbg. u. 2 Gren.-Komp. des Hügelschen Hausrgts wurde 1802 das Leib-Gren.-Bat. formiert, das 1806 den Namen Garde z. F., 1814 Garde-Rgt. z. F. erhielt. 1817 wurde es aufgelöst, sein I. Batl. kam zum 1. J.-R., dem spät. Gren.-Rgt. 119, sein II. Batl. zum 6. Inf.-Rgt. den späteren 124ern.

Das Leib-Infanterie-Regiment Nr. 1, die späteren Olga-Grenadiere Nr. 119, war 1673 als Herzg.-Rgt. z. F. errichtet worden. In den napoleonischen Kriegen führte es die Namen Prinz Paul, v. Schroeder und v. Phull. 1813 focht es bei Bautzen, Dennewitz, Wartenburg und Leipzig, 1814 in Frankreich.

Das 4. württbg. Inf.-Rgt. war 1716 als Rgt. Alt-Württemberg formiert worden. 1807 hieß es von Franquemont, 1811 erhielt es die anfangs angegebene Nummer. 1813 kämpfte es bei Dennewitz und Wartenburg, 1814 bei Brienne, Arcis sur Aube, La Fere-Champenoise. Aus ihm ging das spät. J.-R. 126 hervor.

1673 erfolgte die Bildung eines Herzogl. Rgts z. F., die wir schon vorhin erwähnten. Durch Teilung entstanden 1798 zwei selbst. Batls, die 1811 in das Rgt. Nr. 5 Prinz Friedrich zusammengezogen wurden. 1814 kämpfte das Rgt. bei Nogent s. S., Arcis sur Aube und vor Paris, zuletzt Inf.-Rgt. Nr. 120.

Das Fußjäger-Rgt. Nr. 9 König geht auf die 1780 erfolgte Aufstellung einer Fußj.-Komp. v. Scharffenstein zurück. 1807 erhielt es den Namen König und wurde mit den Resten von 2 aub. Fußj.-Batl. 1813 zum gem. Rgt. formiert. Es focht bei Bautzen u. Wartenburg, 1814 bei Montereau u. Paris. Zuletzt Gren.-Rgt. 123.

Das Württemb. Leib-Karb.-Rgt. Nr. 1 war im Jahre 1683 als Schwäb. Kreis-Rgt. v. Höhnstett formiert worden. Es hatte schon an den Türkenkriegen teilgenommen und sich in den Nap. Feldzügen ausgezeichnet. 1813 focht es bei Bautzen u. Leipzig. Aus ihm ging das 1. Württbg. Ulanen-Rgt. König Karl Nr. 19 hervor.

Das Jäger-Rgt. z. Pferd Herzog Louis Nr. 2 war erst 1805 aufgestellt worden. 1806/07 kämpfte es in Schlesien gegen die Truppen des Grafen Bocheu. 1809 gegen Österreich und 1812 machte es den Zug Napoleons nach Moskau mit. 1813 nahm es an den Schlachten von Bautzen u. Dennewitz teil. Zuletzt Drag.-Rgt. 26.

Das Kav.-Rgt. Nr. 3 Dragoner Kronprinz wurde ebenfalls erst während der Napol. Kriege errichtet. Es war zusammengesetzt aus den Depots der 1809 ausmarschierten Kav.-Rgtr. Am Feldzuge 1812/13 war es nicht beteiligt, erst 1814 erhielt das Rgt. die Feuertaufe. Aus ihm ging das 2. württbg. Ulan.-Rgt. 20 hervor.

Die Anfänge der württbg. Art. gehen auf d. Jahr 1736 zurück. In diesem wurde in Württbg. eine Art.-Komp. errichtet. Auf ein Art.-Rgt. verstärkt, wurde dieses 1790 aufgelöst, es blieb als Art.-Korps nur die berittene Garde-Batt. bestehen. 1814 befand sich in der Art.-Brigade je 1 berittene und 1 Fuß-Garde-Batterie.

Im Jahre 1810 wurde die gef. Artillerie unter einem General vereinigt. Sie zählte 3 reit. und 5 Fußbatt., außerdem 1 Arsenal-Depot-Komp. Die württbg. Art. war an sämtl. Feldzügen Napoleons beteiligt. 1812 verlor sie in Rußland sämtl. Geschütze. Sie war die Stammtruppe des spät. 13. Württbg. Feld-Art.-Rgts.

Nach der Schlacht von Leipzig schloß sich Württbg. den Verbündeten an. 1813 hatte es schwere Opfer bringen müssen. 8 Landregimenter wurden im Herbst 1813 aufgestellt, die nach den württemb. Städten hießen, unter ihnen die Landscharfschützen von Hall. Ein Landsturm war mit 8 Fuß langen Piken ausgerüstet.

Serie 24: Hannover. Infanterie der Kgl. Deutschen Legion

Offizier der Scharfschützen der Kgl. Deutschen Legion. Aus jedem Batl. wurde nach kurhannov. Brauch eine bes. Scharfschützenabt. zusammengezogen, die 1 Offiz. und 57 Mann zählte. Während ihres Aufenthalts in Spanien bildeten diese Abteilgn. ein Scharfschützenkorps, das einem Stabsoffizier unterstellt war.

Scharfschütze eines Linienbataillons der Legionsinfanterie. Diese Scharfschützen waren mit einer besonders auszeichnenden Uniform versehen und mit Jägerbüchsen wie die leichten Bataillone und Hirschfängern ausgerüstet. Die übrige Infanterie hingegen führte ein glattes Steinschloß-Bajonettgewehr.

Die Linien-Batl. trugen den roten Rock der engl. Inf., dazu blaue Abzeichen als Auszeichnung, weil die Legion den Namen des Königs führte. Man unterschied Zentrum- u. Flankkomp. Zunächst zählten die Batl. nur 6, dann 8-10 Komp., die Tradition der Linien-Bataillone wurde vom Füs.-Rgt. 73 weitergeführt.

Bei jeder Komp. der Linien-Batl. war ein Tambour (drummer), dem Stabsberuften (drumm major) unterstand das Musikkorps (band), außerdem tat in jeder Komp. ein Soldat noch Dienst als zweiter Tambour oder Pfeifer. Die Musikkorps hatten eine sehr bunte Uniform, waren aber nicht gleichmäßig gekleidet.

Unteroffizier vom 1. leichten Batl. Die beiden leichten Batl. hatten grüne Montieren mit schwarzen Abzeichen. Charakteristisch waren beim 1. leicht. Batl. die Achselwülste oder wings. Das Ueberzeug war schwarz, die Knöpfe silbern. Die Überlieferung der beiden leichten Batl. wurde vom Jäger-Batl. 10 übernommen.

Offizier v. 2. leichten Batl. Auffallend ist die Flügelmütze, den Angehörigen des Batl. war es gestattet, Schnurrbärte zu tragen. Bei der Verteidigung von La Haye-Sainte am 18. 6. 1815 erwarb sich das Batl. hohen Ruhm. Zur Erinnerung trugen die 10. Jäger die Helminschrift Peninsula-Waterloo-Venta de Pozzo.

Aus der Völkerschlacht von Leipzig

Der Kampf um Möckern am 16. Oktober 1813

Immer enger zog sich das Unheil über Napoleon zusammen. Am 14. Oktober war es lediglich zu größeren Kavalleriekämpfen gekommen. Unterdessen war aber die Hauptarmee der verbündeten Monarchen von Rußland, Österreich und Preußen von Süden her gegen Leipzig im Anmarsch. Von Nordwesten jedoch rückte der General v. Blücher mit der schlesischen Armee über Halle heran, während aus nördlicher Richtung die Nordarmee unter dem schwedischen Kronprinzen erwartet wurde.

Einem etwaigen Vormarsch Blüchers von Halle aus, den zunächst der Kaiser für nicht wahrscheinlich hielt, sollte sich der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, vorlegen, seine Stellung erstreckte sich von Eutritzsch bis zum Dorfe Möckern an der Elster. Der Marschall verfügte über 19 500 Mann, darunter vier Regimenter altgedienter Marinesoldaten, die zu den Kerntruppen Frankreichs gehörten.

Es war wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der Geist von Anno Dreizehn, der entschiedene Wille, den Gegner, den verhaßten Kaiser Napoleon, koste es, was es wolle, zu Boden zu werfen und Deutschland endgültig von der Fremdherrschaft zu befreien, sich besonders in der Schlesischen Armee, vor allem aber in ihrem Hauptquartier, verkörperte. Bei der Hauptarmee unter dem Fürsten Schwarzenberg machte die Anwesenheit der drei verbündeten Monarchen, das ständige Rücksichtnehmen auf die Wünsche des Kaisers Alexander von Rußland, sich lähmend auf die Kriegführung bemerkbar. Und welche Ansicht der Kronprinz von Schweden über diese hatte und welche Schwierigkeiten er dem wackeren Bülow bereitete, haben wir ja gelegentlich der Schilderung der Schlacht von Großbeeren kurz gestreift.

General v. Blücher standen als Generalstabschef der treffliche Gneisenau, als Quartiermeister der Oberst v. Müffling zur Seite. Den Kern der Schlesischen Armee bildete das I. Preußische Armeekorps des Generals v. York, des Mannes von Tauroggen. In seinen vier Brigaden zählte es wohl die besten Truppen der preußischen Armee. — Als es am Tage vor der Schlacht aus Halle, wo ihm die Studentenschaft und der Senat eine glänzende Aufnahme bereitet hatten, abmarschierte, zählte es 20 848 Mann, darunter 16 120 Mann Infanterie.

Der 16. Oktober brach an, es war ein kalter, regnerischer Tag, ein dichter Herbstnebel bedeckte die Erde.

Von Süden her schallte Kanonendonner herüber, ein Zeichen, daß man bei der Hauptarmee schon handgemein mit dem Feinde geworden war. Blücher trabte mit seinem Stabe nach vorn an seinen erprobten Kavallerie-Regimentern vorbei, die ihn mit freudigem Zuruf empfingen. Als er zu den ostpreußischen Nationalkavalleristen (Serie 13, Bild 2) unter ihrem Kommandeur, dem Reichsgrafen Lehndorff-Steinort, kam, nahm er die Pfeife aus dem Munde und rief ihnen in seiner derben Art zu: „Kinder, heute haut einmal auf altpreußische Art ein. Wer heute abend nicht entweder tot oder wonneduselig ist, der hat sich geschlagen wie ein infamer Hundsfott!“

York hatte sofort die Bedeutung des Dorfes Möckern erkannt. Major v. Hiller, Kommandeur der Grenadier-Brigade, erhält den Befehl, es im Sturm zu nehmen. Die Artillerie eröffnet den Kampf, ihr Feuer wird jedoch auf das Nachdrücklichste von Marmonts Geschützen erwidert. Aber für Hiller gibt es kein langes Besinnen, mit Hurra wird in das Dorf eingedrungen. Die 2. Mariniers Marmonts leisten erbitterten Widerstand und gehen zum Gegenstoß vor, Hiller wird zurückgeworfen. Seine Truppen sind arg durcheinandergekommen, aber schnell ist die Ordnung wiederhergestellt. Von neuem wird angetreten, doch auch der zweite Angriff mißlingt, und einem dritten Vorgehen ist kein besserer Erfolg beschieden. „Nun schien es“, sagt Hillers Bericht, „eine Ehrensache, das Dorf zu nehmen.“ Deshalb setzt sich bei dem erneuten Versuch, Möckern zu erobern, Graf Wedell, der vorher Kammerpräsident in Meiße und nie Soldat war, mit seinen schlesischen Landwehrleuten an die Spitze der rasch neugebildeten Sturmkolonne. Mit Bajonett und Kolben versuchen sie ein großes, massives Gehöft an der Straßenseite zu nehmen. Die Querstraße in der Mitte des Dorfes, die zur Elster führt, wird überschritten, aber da eilen die 4. Mariniers ihren Kameraden vom 2. Regiment zu Hilfe. Es kommt zu einem wütenden Handgemenge, hin und her wogt der Kampf, aber als das Grenadierbataillon des Leibregiments (Serie 7, Bild 2) von den Uferböschungen der Elster her in das Gefecht eingreift, scheint es einen Augenblick, als neige sich die Waage des Sieges zugunsten der Preußen. Doch auch der Marschall Marmont weiß, daß dieses Dorf der Eckpfeiler seiner Stellung ist, immer neue Reserven rücken heran, Hiller muß mit seinen zusammengeschossenen Bataillonen wieder in seine Ausgangsstellung zurück. — Erneut sammelt er die geworfenen Truppen, holt das erste Brandenburgische Bataillon, die Westpreußischen Grenadiere und zwei Landwehr-Bataillone heran. „Ich ließ die Tambours schlagen und attackierte so mit gefälltem Bajonett unter dem Ruf: ‚Es lebe der König!‘ den in zwei Kolonnen heranrückenden Feind.“ So geht es nach Möckern hinein, der Feind wird durch das ganze Dorf gejagt, aber als man den jenseitigen Ausgang erreicht, „ward ich“, so berichtet er, „mit so heftigem Kartätschenfeuer von mehreren Batterien empfangen, daß ich nicht allein vom Verfolgen ablassen, sondern auch mehrere zurückweichende Bataillone erst wieder sammeln und ordnen mußte.“ Aber Hilfe war nahe. Auf die Meldung Hillers, wie es in Möckern stände, erhielt er von York den Bescheid, daß die Brigade des Prinzen von Mecklenburg zu seiner Unterstützung eben anträte. Da „brannte jeder vor Begierde, nahe an den Feind zu kommen, und ohne Bedenken stürzten die Bataillone auf meinen Zuruf, daß heute Deutschlands Schicksal entschieden werden müsse, von neuem auf den Feind.“ Voll stolzer Freude sieht Hiller, wie seine Landwehr-Bataillone die zur weiteren Unterstützung der Mariniers herbeigeeilten feindlichen Grenadiere und Garden zum Weichen bringen. Dann trifft ihn ein Streifschuß an der Schläfe, nachdem

ihm schon vorher die rechte Hand zerschmettert worden war, und er „sank mit dem seligen Gefühl, daß wir siegen würden, in Bewußtlosigkeit". Auch Graf Wedell, der seinen Landwehrmännern so löwenkühn vorangeschritten war, fand hier den Heldentod. Als ihn das feindliche Geschoß traf, rief er ihnen zu: „Kinder, rettet das Vaterland, helft uns Gott!"

Während der Dorfkampf in Möckern tobte, hatte das Leibgrenadier-Bataillon versucht, die große Batterie, die aus nordwestlicher Richtung die Truppen Hillers unter Feuer nahm und mehrfach seine Vorstöße zum Scheitern gebracht hatte, zu erobern. Von einem frisch eingetroffenen Marinebataillon in die Flanke gefaßt, werden die Leibgrenadiere in die Ortschaft hineingeworfen und in den hin und her wogenden Häuserkampf verstrickt. Aber schon sind unter den hinreißenden Klängen ihrer Feldmusik die Ostpreußen des Prinzen Karl heran, das Füsilier-Bataillon vom 1. Regiment (Serie 2, Bild 1) unter Major von Penzig an der Spitze. Es wirft sich mit Hurra auf die französischen Marinesoldaten, seine Reihen werden gelichtet, und sein wackerer Führer bricht auf den Tod verwundet zusammen. Von den beiden anderen Bataillonen des Regiments werden die Füsiliere aufgenommen. Dann geht es mit dem Bajonett den Verstärkungen entgegen, die auseinandergesprengt werden, und weiter auf die große französische Batterie los, an der der Sturm der Leibgrenadiere eben zerschellt war. Als die beiden Bataillone infolge eines Gegenstoßes der Franzosen einen Augenblick stutzen, sprengt Prinz Karl heran, um sie vorzureißen. Ein Schuß streckt sein Pferd zu Boden, und als er im Begriff ist, ein zweites zu besteigen, trifft auch ihn die feindliche Kugel. Schwerverwundet wird er aus dem Getümmel getragen. Jetzt setzt sich Oberst v. Lobenthal an die Spitze der Brigade, und es gelingt ihm, die Verwirrung, die beim Feinde durch die Explosion mehrerer Munitionswagen hervorgerufen wird, benutzend, in die Batterie einzudringen. Die Bedienungsmannschaften werden niedergestoßen, schon sind mehrere Geschütze erobert, als aber Lobenthal selbst schwer verwundet wird und im gleichen Augenblick eine neue französische Division den Ostpreußen in die Flanke fällt, muß die Brigade des Prinzen zurück. Über 1500 Mann hatte sie an Toten und Verwundeten liegengelassen.

In Möckern tobt ein erbitterter Häuserkampf, jedes Haus ist eine feuerspeiende Festung. York setzt seine letzten Reserven ein, die Brigaden der Generale v. Horn und Hünerbein. Der letztere reitet an das Thüringer Bataillon (Serie 31, Bild 1) heran und sagt ihm in seiner sarkastischen Art, daß er den Auftrag habe, die große Batterie zu nehmen, sie sollten aber daran denken, daß ihm „ein kalter Franzose lieber wäre als ein warmer". Nach Möckern aber wird noch Oberst von Steinmetz mit 2 Grenadier- und 6 Landwehr-Bataillonen hineingeworfen, die über die Leichen ihrer Brüder fort zum Angriff schreiten. Aber ihr Führer wird schwer verwundet, gegen die Artillerie Marmonts ist nicht aufzukommen. Heldenhaft stritt hier das 1. ostpreußische Grenadierbataillon (Serie 4, Bild 1).

„Das Schicksal des Tages hing an einem seidenen Faden", schrieb ein Mitkämpfer. York hatte seine letzte Reserve aus der Hand gegeben, jetzt konnte nur noch die Kavallerie die Entscheidung bringen. In vollster Karriere sprengte er an den Kommandeur der Brandenburgischen Husaren, den Major v. Sohr, heran und rief ihm zu: „Wenn jetzt die Kavallerie nicht etwas tut, ist alles verloren! Sohr! Lassen Sie einhauen!" Der Major wartete den günstigsten Augenblick ab, dann hörte man ihn kommandieren: „Trompeter! Trab!" Und als das Signal erfolgte, gingen die Schwadronen in solcher Ruhe zur Attacke über, als wäre es auf dem Exerzierplatze. Da der rechte Arm dem Major v. Sohr durchschossen war, nahm er den Säbel in die linke Hand. Der Husarenvater Zieten im Himmel droben wird seine Freude gehabt haben, als er sein altes Regiment (Serie 7, Bild 3) auf seinem Ruhmesritt sah. Gegen zwanzigfache Übermacht führte es der tapfere Sohr, zu ihm sagte nachher der eiserne York tiefbewegt: „Ich habe Ihnen den Sieg des heutigen Tages zu danken, und ich werde es Ihnen und Ihrem braven Regiment nie vergessen!"

Ebenso wacker mitgeritten waren die Mecklenburgischen Husaren (Serie 30, Bild 5 u. 6). Auch sie hatten sich, was die Pferde laufen wollten, auf den Feind gestürzt, und dem Husaren Timm war es vergönnt, im heißen Kampf Mann gegen Mann, mit dem Säbel in der Faust einen Adler der französischen Gardemariniers zu erbeuten. Als er aber dann an einem der nächsten Tage im Hauptquartier sah, wie diese kostbare Trophäe bei den Monarchen und der hohen Generalität von Hand zu Hand ging, meinte der brave Mecklenburger: „Nun ich den Raubvogel zahm gemacht, ist's keine Kunst, ihn auf den Fingern hüpfen zu lassen; gestern hättet ihr's wohl bleiben lassen, mit ihm zu spielen!"

Doch nun hielt es auch York nicht mehr aus, untätig zuzusehen. Er zog den Degen, setzte sich an die Spitze der 2. Leibhusaren (Serie 7, Bild 2) und führte sie mit dem Rufe: „Marsch, Marsch! Es lebe der König!" gegen den wankenden Feind. Da jagt im langen Galopp Graf Brandenburg, ein wilder Sproß vom Hohenzollernstamm, heran. Schon von weitem ruft er dem General zu: „Die Schlacht ist gewonnen, Horn und Hünerbein haben alle Batterien genommen. Der Feind ist total geschlagen." Doch als er den General wie einen jungen Rittmeister vor der Front der Totenköpfe reiten sieht, meint er mit einem Anflug von Besorgnis: „Meinen Ew. Exzellenz nicht auch, daß ein kommandierender General jetzt etwas Besseres zu tun hat, als mit den Husaren einzuhauen?" York pariert seinen Gaul durch, so hat noch niemand zu ihm zu sprechen gewagt. Dann aber lacht er trocken auf: „Der junge Mann kann doch recht haben!" und läßt nun die Husaren allein ihren Weg ziehen. Aber er ist immer noch tätig. Den freundlichen Mahner, der in seinem Stabe Adjutantendienste verrichtete, jagt er zurück, um das Ostpreußische Nationalkavallerie-Regiment (Serie 13, Bild 2) heranzuholen, und als der Graf ein wenig später mit demselben vorbeiprescht, zeigt er auf ein feindliches Karree, das sich in guter Ordnung zurückzieht: „Dort blüht euer Weizen!" und mit Hurra werfen sich die Ostpreußen in die Bajonette der Mariniers. Auch die Litauischen und Westpreußischen Dragoner reiten an, er folgt mit dem Prinzen Heinrich der Attacke: „Drauf, drauf, ihr alten Litauer! Haut sie zusammen, nur die noch, und alles ist unser!" waren die Worte, die er ihnen mit auf die Reise gegeben hatte.

Von 20 000 Mann, die am Morgen zur Schlacht ausgezogen waren, sind nur 15 000 übrig. Acht Stabsoffiziere sind tot, sieben Brigadeführer schwer verwundet, unter ihnen der Prinz Karl von Mecklenburg. 1 Gardeadler, 2 Fahnen, 40 Geschütze und über 2000 Gefangene waren die Beute des Yorkschen Korps. Am Abend aber klang der Choral von Leuthen zum herbstlichen, wolkenverhangenen Himmel empor.

Dragoner vom 1. leichten Rgt. Zuerst wurden die beiden Rgter schwere genannt und hatten rote Uniformen. Im alten Hannoverschen Heere v. 1866 Rgt. Garde du Corps, im preußischen Königs-Ulanen-Rgt. Nr. 13. An seine Ruhmestaten erinnerte das Czapkaband: Peninsula - Waterloo - Garzia - Hernandez.

Offizier des 1. Hus.-Rgts. Die Legion zählte zunächst 3 leichte Drag.-Rgter, die nach und nach in Husaren umgewandelt wurden. 1866 Kgl. Hannov. Garde-Husaren, die im preuß. Husaren-Rgt. 15 aufgingen. An der Pelzmütze trugen seine Angehörigen die Inschrift: Peninsula - Waterloo - El Bodon - Barossa.

Unteroffizier vom 2. Husaren-Rgt. der Legion. Die 3 Husaren-Rgter hatten in Spanien durch glänzend geritteue Attacken reichlich Gelegenheit zur Auszeichnung gefunden. In der Hannoverschen Armee von 1866 Königin-Husaren-Rgt. Seine Überlieferung wurde gleichfalls vom 15. Hus.-Rgt. fortgeführt.

Husar vom 3. Husaren-Rgt. Dieses wurde erst 1812 umformiert, nach anderen Berichten soll es gleich als Hus.-Rgt. errichtet worden sein. 1866 Herzog von Cambridge-Dragoner. Die preuß. 9. Dragoner galten als ihre Fortsetzung und trugen ein Helmband mit der Inschrift: Peninsula - Waterloo - Göhrde.

Kanonier einer Fußbatterie. Die Artillerie der Legion bestand aus 4 Fuß- und 2 reitenden Batterien. Die Tradition der Hannoverschen Artillerie-Brigade von 1866 wurde vom Preußischen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 übernommen, das auf dem Helm die Inschrift Peninsula - Waterloo - Göhrde trug.

Offizier der reitenden Artillerie. Sie war, wie erwähnt 2 Batt. stark. Die Uniform ihrer Angehörigen ähnelte der der Husaren durch die Verschnürung und den Pelz, den der Offizier trug. Eigentümlich war der Helm der reitenden Artilleristen, der mit einer dichten schwarzen Bärenraupe verziert war.

Offizier vom Feld-Batl. Venningsen. Hannover stellte im Feldzuge 1813 nach der Vertreibung der Franzosen zu seinen bisher errichteten 1 Feld- und 2 leichten noch zwei weitere Feld-Bataillone auf, die ursprünglich für die russisch-deutsche Legion bestimmt waren. Außer dem genannten war es noch das Batl. Roehl.

Die beiden neben erwähnten leichten Batl. waren das Lüneburg., das unsere Abbildung darstellt, u. das Bremen-Verdensche. Das erstere war im April 1813 in einer Stärke von 102 Mann errichtet worden. 10 Tage später zählte es fast 300 Mann, die in 2 Komp. form. waren. Die jüngsten Offz. zählten 13 u. 14 Jahre.

Das Bremen-Verdensche Batl., von dem wir hier einen Soldaten bringen, war über 500 Mann stark, dazu 17 Offiziere, von denen ein großer Teil bisher überhaupt noch nicht Soldat gewesen war. Da großer Mangel an allen Ausrüstungsstücken war, so konnte von einer gleichmäßigen Uniform keine Rede sein.

Im Jan. 1814 erfolgte z. Verstärkung der Armee die Aufstellung v. 30 Landwehrbatln. Unser Bild zeigt einen Sergeanten v. Landw.-Batl. Otterade. Sie nahmen sämtl. Dienstpflichtigen i. Alter v. 18.-30. Lebensjahr auf. Bis. 1814 galten die Batls als englisch, da die Gefahr von Repressalien seit. Napoleons bestand.

Im Kavallerieformat. wurden i. Hannov. 1813 zwei Hus.-Rgter aufgestellt, eines davon war das Lüneburg. oder v. Estorffsche, das unsere Abb. zeigt. Sie gingen 1833 in die Herzog v. Cambridge-Drag. auf, die aber 1858 wieder in zwei Rgter geteilt wurden, sodaß d. Estorffschen Hus. in den beiden Drag.-R. 9 u. 16 fortlebten.

Neben den beiden erwähnten Hus.-Rgtern wurde noch ein drittes freiwilliges Rgt., die Cumberland-Hus., i. J. 1813 aufgestellt. Auch dieser Truppenteil wurde 1833 mit einem anderen, den Königin-Husaren zusammengelegt. Im Husaren-Regiment Nr. 15 bestanden sie in unserer alten Armee weiter fort.

Das Kontingent, das Baden für den Feldzug von 1812 stellen mußte, war in diesem untergegangen. Im Febr. 1813 wurde die Neuaufstellung d. bad. Div. befohlen, die aus 1 Batl. Leib-Grenadier-Garde, u. 4 Inf.-Rgter, jedes zu 2 Batln zu je 6 Komp., u. 1 leichtem Batl. bestehen sollte. Hier ein Offizier des 1. Rgts v. Stockhorn.

Ein Musketier vom Linien-Inf.-Rgt. Großherzog Nr. 3, das vorher die Nr. 2 geführt hatte. An sämtl. Feldzügen Napoleons war es beteiligt gewesen und hatte vor allem heldenhaft an der Beresina in Rußland 1812 gefochten. 1813 stand es gegen die Verbündeten im Felde. Zuletzt Leib-Gren.-Rgt. 109.

Das leichte Inf.-Batl. war als Jäger-Batl. v. Belke 1803 aus den Pfalzburgisch. Garnison-Komp. errichtet worden. 1832 wurde das Batl. Leib-Gren.-Garde und das leichte Inf.-Batl. zum Leib-Inf.-R. zusammengestellt. Es fand durch die Ereignisse d. Jahres 1849, das die Auflösung d. Badischen Truppen brachte, sein Ende.

Offizier der Garde du Corps. Sie war 2 Esk. stark. Zu Ausgang des 18. Jahrh. bestand sie aus 3 Komp und zwar aus je einer Garde du Corps-, einer Kürassier- und einer Dragoner-Komp. 1801 wurden hellblaue Röcke mit dunkelrotem Kragen eingeführt, 1804 weiße Kollets, 1820 ähnelt d. Uniform der preuß. Garde.

Bei der Neuaufstellung der Bad. Div. im Febr. 1813 erfolgte auch die Gründung des Drag.-Rgts v. Geusau, das bis dahin noch nicht bestanden hatte. Lediglich die 4. Esk. dieses Rgts, damals v. Freystedt Nr. 2 in Landau, blieb 1849 bestehen, u. zwar als Reiter-Esk. und wurde so der Stammtruppenteil des Drag.-R. Nr. 20.

Badische Artillerie. An Artillerie wurde nach dem Feldzuge von 1812 1 reitende und 2 Fußbatterien errichtet. 1819 erhielt sie die Bezeichnung Artillerie-Brigade und war nun 1 reitende und 3 Fußbatt. stark. 1848 erfolgte eine Neubildung in die Feld- und Festungsartillerie-Abteil. 1849 ebenfalls aufgelöst.

Das Hessische Leibgarde-Regiment war im Jahre 1621 als Fürstliche Leib-Kompanie des Hans Diehl Oreßler errichtet worden. Die Hessische Leibgarde kämpfte bei Großgörschen, Bautzen und Leipzig. Zuletzt Leibgarde-Regiment 115, das älteste Infanterie-Regt. der deutschen Armee von 1914.

Das spätere Infanterie-Regiment 116 war im Juni 1813 als Garde-Füsilier-Regiment aus der hessischen leichten Infanterie aufgestellt worden. In den Freiheitskriegen kämpfte das Regiment bei Großgörschen, Bautzen und Leipzig, 1814 in Frankreich und 1815 bei Sufflenheim vor Straßburg.

Zwei im Jahre 1699 aufgestellte Landbataillone bildeten den Stamm des im Jahre 1791 formierten Regiments Erbprinz. Als Regiment Groß- und Erbprinz focht es von 1808–1812 in Spanien gegen die Verbündeten, 1814 finden wir es bei der Einschließung von Mainz. Zuletzt Hess. Infanterie-Regiment 118.

Das im Jahre 1720 begründete Chev.-Rgt. erhielt 1806 den Namen Garde-Chev. Es focht in allen napoleonischen Kriegen und wurde an der Beresina bei Studienka 1812 fast aufgerieben. 1813 gehörte es zur Berl. Armee und kämpfte bei Großbeeren, Dennewitz u. Leipzig. Zuletzt Hess. Garde-Dragoner Nr. 23.

Bis auf die Zeit der Reformation u. die Kämpfe gegen Franz v. Sickingen i. d. J. 1522-23 geht die Geschichte des Großh. Artilleriekorps, Feldart.-Rgt. Nr. 25, zurück. Wie das Rgt. Erbprinz war es in Spanien an den dortigen Kämpfen beteiligt, einige Batt. waren aber auch i. Russl. 1812. 1813 b. Lützen, Bautzen u. Leipzig.

Nach der Schlacht von Leipzig, die die Niederlage Napoleons brachte, kündigte Hessen den Rheinbundvertrag. Es trat auf die Seite der Verbündeten u. mußte 4000 Mann Landwehren u. Freiw. Jägerdetachements nach preuß. Vorbilde aufstellen. Unser Bild zeigt einen Angehörigen desselben a. d. oberhess. Gebiet.

Leibgardist des Rgts Grenadier-Garde. Er führte seinen Ursprung auf das 1631 errichtete weiße Rgt. v. Gevio zurück. Der Kurfürst v. Hessen-Kassel hatte beim Einrücken der Franzosen 1806 sein Land verlassen müssen und seine Truppen beurlaubt, die er im Novbr. 1813 wieder einberief. Zuletzt Füs.-Rgt. 80.

Unteroffizier vom Rgt. Kurfürst. Auch dieses Rgt. wurde wie das vorige 1813 wieder aufgestellt, es war 1789 als Leib-Rgt. aus Abgaben von in den Jahren 1688 und 1700 formierten Truppen formiert worden. Die Leibgren. u. dieses fochten 1776-84 im engl. Solde in Nordamerika. Zuletzt Inf.-Regiment 81.

Dragoner vom Kurh. Leib-Dragoner-Rgt. Ebenfalls neu einberufen, war es diesem Rgt. noch vergönnt, 1814 gegen Frankreich zu Felde zu ziehen, wo es bei den Belagerungen verschiedener Festungen mitwirkte. Sein Ursprung ging bis auf das Jahr 1688 zurück. Zuletzt Kurhessisch. Husaren-Regiment Nr. 13.

Kanonier der Artillerie. 1813 als kurfürstlich Hessisches Artillerie-Regiment in Stärke von 5 Fuß-Batterien wieder aufgestellt. Es nahm 1814 und 15 gegen Frankreich teil an den Belagerungen der Festungen Luxemburg, Thionville und Metz, Sedan, Reims, Mezieres. Zuletzt Feldartillerie-Regiment Nr. 11.

Der patriotischen Begeisterung über die Befreiung folgend, wurde nach der Rückkehr des Kurfürsten Wilhelm I. in seinem Land auch 1 Bataillon Freiwilliger Jäger zu Fuß aufgestellt. Die kurhessischen Truppen beteiligten sich noch im 4. deutschen Armeekorps am Feldzuge von 1814 und 1815 in Frankreich.

Grenadier vom Hzgl. 2. Nass. Inf.-Rgt. Es war 1808 aus der Weilburger-Jäger-Div. und dem Kurmainz. leichten Jäger-Korps von Scheffer errichtet worden. Hohen Ruhm erntete es in Spanien 1808-12. Meza de Ibor, Belle-Alliance und Medellin war die Inschrift, die das aus ihm hervorgegangene Inf.-Rgt. Nr. 88 trug.

Gren. vom Gren.-Garde-Bat. Seine Stammtruppen sind die Besatzungstruppen der Feste Dömitz a. d. Elbe, die später zum Rgt. v. Zülow zusammengeschlossen wurden. 1812 Inf.-Kontingents-Rgt., das in Rußland zugrunde ging. 1813-14 focht das Regiment in Norddeutschland gegen Davoust. Zuletzt Gren.-Rgt. 89.

Außer einem Infant.-Regiment hatte Mecklenburg auch eine Kompagnie Artillerie zum russischen Feldzuge von 1812 zu stellen, die dort zugrunde ging. Die endgültige Errichtung der 1. Batterie Großherz. Mecklenburg-Schwerinscher Artillerie erfolgte aber erst 1821, zuerst im 24. dann im 60. Feldart.-Rgt.

Mecklenburg stellte sowohl freiwillige reitende als Fußjäger auf, die in zwei Ratz formiert wurden, jedes ungefähr 600 Mann stark. Mit Auszeichnung fochten beide Truppenteile unter dem Kronprinzen von Schweden in Norddeutschland. Sie wurden nach dem ersten Pariser Frieden 1814 aufgelöst.

In den beiden Mecklenburgischen Herzogtümern wurde genau wie in Preußen die Landwehr aufgeboten und die allgemeine Volksbewaffnung angeordnet. So wurden allein in Mecklenburg-Schwerin 3 Landw.-Brig. in Stärke von über 4000 Mann aufgestellt. Unser Bild zeigt einen Strelitzer Landwehrmann.

Das Mecklbg.-Strelitzer Hus.-Rgt. war in einer Stärke von 650 Mann gebildet worden. Es kam zur Blücherschen Armee und wurde der Brigade des Prinz Karl v. Mecklbg. zugeteilt. Zuletzt II. Bat. Gren.-Rgt. 58. An der Katzbach und bei Leipzig, wo ein franz. Garde-Adler erbeutet wurde, focht es mit Auszeichnung.

Nach preußischem Vorbilde war dem Mecklenburg-Strelitzschen Husaren-Regiment auch ein Freiwilliges Jägerdetachement von 60 Mann angegliedert. Sie trugen die Uniform des Regiments, nur war die Grundfarbe von Pelz, Dolman und Schabracke wie bei den Preußen von grüner Farbe.

Der Stamm des späteren Infanterie-Regiments Nr. 94 war 1762 als Komp. Garde zu Fuß errichtet worden. Sie wurde 1812 in Rußland vernichtet. 1813 als Thüringer Bataillon neu formiert, kämpfte es ruhmvoll im Verbande der Blücherschen Armee an der Katzbach und bei anderen Gelegenheiten.

Auf Befehl Napoleons mußte 1813 erneut ein Thüringer Kontingents-Regiment wie 1812 errichtet werden, bei denen die Kontingente von Weimar und Hildburghausen das leichte Bataillon, das hier dargestellt ist, bilden sollte. Es kam nach Magdeburg, wo es im November 1813 aufgelöst wurde.

Weimarischer Freiwilliger zu Pferd. Als nach der Schlacht von Leipzig die Franzosen auch das mitteldeutsche Gebiet räumen und an den Rhein zurückgehen mußten, sträubte auch die Jugend, die nicht gegen die anderen deutschen Staaten zurückstehen wollte, in den Weimarischen Landen zu den Waffen.

Neben den Freiwilligen Jäger-Formationen entstanden aber, wie anderswo auch, ferner Landwehr- und Landsturmtruppenteile. Wir bringen hier einen Wehrreiter des Weimarischen Landsturms, der natürlich nach dem Frieden von Paris und der Niederwerfung Napoleons wieder aufgelöst wurde.

Zum 4. Rheinbund-Kgt. der Herzöge v. Sachsen hatte Gotha-Altenb. einen Kontingent v. 1100 Mann (8 Komp.) zu stellen gehabt. Als nun Deutschl. von der nap. Herrsch. befreit war, formiert Gotha-Altenburg ein eigenes Kgt. Es focht 1814 vor Tournay und belagerte 1815 Mezieres. Zuletzt Inf.-Kgt. Nr. 95.

Die beiden Schwarzburg hatten im 6. Rheinbund-Regiment ein Kontingent mit den Fürstentümern Reuß aufzustellen. Nach ihrem Übertritt zu den Verbündeten brachten die beiden Herzogtümer anfangs 1 Bataillon-Linie und 1 Bataillon Landwehr auf. 1814/15 in Frankreich. Zuletzt Infanterie-Regiment 96.

Unser Bild zeigt die Schwzb.-Sonderh. Landw. Sie kämpfte 1814/15 in der Unb.-Thüring. Brigade, so am 31. 3. 1814 bei Courtray. 1815 gehörte sie zu der Armee, die Sedan belagerte, und kam im Sept. mit dieser vor Mezieres an. Die Übertieferung des Sonderhäuf. Kontingents ging auf das Thür. Inf.-Rgt. 71 über.

Offizier vom Reußischen Batl. Als die beiden Reuß dem Rheinbund beigetreten waren, mußten sie 3 Komp. zum Bataillon des princes im 6. Rheinbd.-R. stellen. 1809–10 hatten sie in Spanien die stärksten Verluste. Nach dem Übertritt zu den Verbündeten stellte Reuß 1 Batl. zu je 2 Komp. Linie und Landwehr auf.

Unser Bild zeigt einen Unteroffizier vom Reußischen Batl. Fürstlich Reußische Truppen hatten schon im Spanischen Erbfolgekrieg so u. a. bei Höchstädt am 20. 8. 1761 im Feld gestanden. 1802 kämpften 2 Komp. in Tirol, die 1810 nach Spanien gingen. 1814 u. 15 sehen wir die Reußer auf Seite der Verbündeten in Frankreich.

Die ersten stehenden Truppen finden wir in Waldeck um das Jahr 1652. In der Folge fochten waldeckische Truppen im Solde aller denkbaren Mächte, so von Venedig auf Morea, im holländischen und im englischen Dienst in Amerika. Unser Bild stellt einen Musketier des Waldeckschen Bataillons dar.

Waldeckische Jäger waren auch dem Kontingent beigegeben, zu dessen Aufstellung das Land verpflichtet war. Es hatte unter Napol. Fahnen schwere Verluste in Spanien und Rußland erlitten, stellte aber nach dem Übertritt zu den Verbündeten 1 Batl. auf. Zuletzt III. Batl. Infanterie-Regiment Nr. 83.

Unser Bild zeigt einen Koburg-Saalfeldischen Landsturmmann. Da bei der Aufstellung dieser Formation, der auch Scharfschützen zugeteilt waren, an Waffen Mangel war, war der Landsturm zum nicht geringen Teil mit Piken und Beilen bewaffnet. Auch wurden beim Landsturm Zivilpässe getragen.

Der letzte Kampf

(Belle-Alliance, den 18. Juni 1815)

Bei allem Optimismus war Napoleon nach seiner unerwarteten Rückkehr von Elba doch davon überzeugt, daß die europäischen Mächte, die gegen ihn in den beiden vergangenen Jahren im Felde gestanden hatten, seinen Friedensbeteuerungen keinen Glauben schenken würden. Aber bevor seine Gegner in der Lage waren, mit ihrer gesammelten Macht über ihn herzufallen, beschloß er, nachdem er mit aller Energie seine Rüstungen beendet hatte, die beiden, ihm zunächst stehenden Heere der Verbündeten an der Vereinigung zu hindern, um sie dann mit wuchtigen Schlägen einzeln niederzuwerfen. Seine Armee, die in erster Linie für diesen Zweck in Betracht kam, zählte etwa 128 000 Mann. Ihm stand in Belgien das Heer des Herzogs von Wellington, das bisher in Spanien gegen die französische Herrschaft gekämpft hatte, gegenüber, ein Gemisch von Engländern, Holländern, Belgiern, Hannoveranern, Truppen der deutschen Legion (K. G. L.), Nassauern und Braunschweigern, alles in allem ungefähr 93 000 Mann. Die am Niederrhein unter dem Fürsten Blücher, dem wieder Gneisenau als Stabschef beigegeben war, befindliche preußische Armee war ungefähr 123 000 Mann stark.

Am 15. Juni trat Napoleon mit seiner gesamten Streitmacht den Vormarsch gegen die beiden Armeen der Verbündeten unter Blücher und Wellington an. Am nächsten Tage kommt es gegen ersteren bei Ligny zur Schlacht. Mit Verbissenheit schlagen sich hier die Preußen, aber aller Heldenmut ist vergeblich, die Mitte des I. und IV. preußischen Korps wird durchbrochen und der Rückzug notwendig. Der alte Marschall „Vorwärts" hatte sich persönlich an die Spitze der 6. Ulanen, die aus der Kavallerie des Lützowschen Freikorps hervorgegangen waren, gesetzt, um das Schicksal des Tages vielleicht noch wenden zu können. Aber sein Pferd stürzte, vom feindlichen Blei getroffen, und um ein Haar wäre der Feldmarschall in die Hände des Feindes gefallen, ein Los, das den Kommandeur des Regiments, den Oberstleutnant v. Lützow, den ehemaligen Freikorpsführer, widerfuhr. Gegen die Stellungen Wellingtons war hingegen der Marschall Ney bei Quatre-Bras angerannt, doch es gelang dem Engländer, die Angriffe des Fürsten von der Moskwa abzuwehren. Einen schweren Verlust hatten in diesem Treffen jedoch die Braunschweiger (Serie 33) zu beklagen, ihr vergötterter Führer, der Herzog von Braunschweig-Oels, war tödlich verwundet worden. Wellington entschloß sich, gleichfalls zurückzugehen. Er wollte in einer neuen Stellung bei Mont St. Jean am nächsten Tage eine Schlacht annehmen, aber nur, wie er Blücher mitteilen ließ, wenn er von zwei preußischen Armeekorps unterstützt würde. Der Feldmarschall aber ließ dem Herzog antworten, daß er nicht mit zwei Armeekorps, sondern mit seiner ganzen Armee zur Stelle sein werde.

Für den durch den Sturz mit dem Pferde verletzten greisen Feldmarschall Blücher hatte sein Stabschef Gneisenau den Oberbefehl übernommen. Auf seinen Schultern lastete also die Verantwortung für die einzuleitenden Operationen. Ohne sich zu besinnen — und dies ist das Heroische seines Entschlusses — gab er die eigenen rückwärtigen Verbindungen, die über Lüttich zum Rheine führten, preis, und führte das geschlagene Heer in nördlicher Richtung, wodurch die Möglichkeit einer Vereinigung mit Wellington gewährleistet wurde.

Napoleon glaubt die Preußen im Rückzug auf Namur und den Rhein zu, denn der Gedanke, daß ein solch erfahrener Soldat wie Blücher seine rückwärtigen Verbindungen preisgibt, kommt ihm natürlich nicht in den Sinn. Grouchy wird mit 32 000 Mann die Verfolgung der geschlagenen Armee übertragen, doch dieser gelingt es, trotz der am Tage vorher erlittenen Niederlage, sich zu vereinigen. Vom Himmel gießt es in Strömen, die Wege sind aufgeweicht, aber die Stimmung unter den Mannschaften ist glänzend. „Die Sonne von Beeren" scheint wieder, eine gute Vorbedeutung. Von Schmerzen noch gefoltert, hat sich der Feldmarschall auf ein Pferd heben lassen, als er aber wieder im Sattel sitzt und die Füße in den Steigbügeln fühlt, sind alle Schmerzen und alles Ungemach vergessen. In ihm erwacht der alte Husar. Mit verhängten Zügeln jagt er an den Kolonnen seiner Infanterie entlang: „Vorwärts, Kinder, ihr werdet mich doch mein gegebenes Wort nicht brechen lassen?!" Ein nicht endenwollendes Hurra ist die Antwort, so daß Gneisenau beschwichtigend mit der Hand winken muß.

In einer Länge von ungefähr 5 Kilometer erstreckte sich von Braine l'Alleud über Mont St. Jean bis La Haye auf einem sanft abfallenden Höhenrücken die Stellung des englischen Herzogs. Nur ein Drittel seiner Armee bestand aus Engländern, über die Hälfte waren Deutsche. Vor der englischen Front lagen mehrere vorgeschobene Stellungen, die von besonderer Bedeutung werden sollten. Das Schloß Hougoumont mit einem parkartigen Gehölz auf dem rechten Flügel war durch englische Garde, einem Bataillon Nassau-Usingen, einer Kompanie Lüneburger (Serie 26, Bild 2) und dem Avantgarden-Bataillon der Braunschweiger, aus gelernten Jägern bestehend (Serie 33, Bild 3), besetzt worden. In La Haye-Saintz, vor der Mitte der Stellung gelegen, hatte sich Major Baring mit dem 2. leichten Bataillon von des Königs deutscher Legion (Serie 24, Bild 6) eingenistet, während in den Gehöften vor dem linken Flügel ein Bataillon vom Regiment Nassau-Oranien Aufstellung genommen hatte.

Nach einem glänzenden, unter rauschender Feldmusik und flatternden Fahnen unternommenen parademäßigen Aufmarsch, der noch einmal die ganze gloire des französischen Kaisertums versinnbildlichte, aber den erhofften Eindruck auf die Truppen des eisernen Herzogs vollkommen verfehlte, schritt Napoleon zum Angriff. Auf dem linken Flügel bricht Jérome, der unmögliche „König Lustick", der sich hier sein verlorenes Königreich Westfalen wiedererobern sollte, mit seinem Korps gegen den Meierhof Hougoumont vor. Zwar gelingt es seinen Sturmkolonnen, das Erlenholz zu erobern, aber in das Schloß selbst kommen sie nicht. Hier erwarb sich das nassauische Regiment für ewige Zeiten unsterblichen Ruhm. Bei

La Haye-Sainte war es nicht anders. Hier stand, wie wir wissen, die leichte Infanterie von des Königs deutscher Legion, die ebenso wie die Nassauer in den vorhergehenden Jahren in Spanien gefochten hatten. Als der Massenstoß der 4 Divisionen des Korps Erlon einsetzt, stieben die holländisch-belgischen Bataillone wie Spreu vor dem Winde auseinander, und die Royal Scots können nur mit Mühe von ihren Offizieren davon abgehalten werden, auf die Fliehenden zu schießen. „Die Belgier schienen keine reißenden Tiere zu sein," meinte nachher mit gutmütigem Spott der alte Blücher.

Der Versuch der Franzosen, die englische Mitte zu durchbrechen, scheiterte. Zum Gegenstoß treten Engländer und Hannoveraner an, englische Kavallerieregimenter, vor allem die „schottischen Grauen", reiten glänzende Attacken. Aber als der Angriff abgeschlagen, ergibt sich, daß eine Entscheidung nicht gefallen war. Es war ein frontales Ringen gewesen, beide Teile stehen wieder in ihren Ausgangsstellungen.

Die Besatzung des Pachthofes La Haye-Sainte hatte in der Zwischenzeit zu wiederholten Malen feindlichen Angriffen getrotzt, so leicht war Major Baring mit seinen tapferen Schützen vom 2. leichten Bataillon nicht zu vertreiben. Aber die Munition begann schon knapp zu werden, nur drei Patronen kamen auf jeden Mann, als der letzte Gewaltstoß der Franzosen einsetzte. Denn Napoleon mußte um jeden Preis dieses Gehöft haben, ohne seinen Besitz war es nicht möglich, das englische Zentrum zu durchstoßen. Mit verdoppelter Wut stürzen sich die Franzosen auf das Gehöft, sie erklettern die Mauern und die Dächer der Wirtschaftsgebäude und feuern auf die wehrlosen Verteidiger, denen das Pulver ausgegangen ist. Als sie die Tore erbrechen, werden sie mit dem Bajonett und mit Kolbenschlägen empfangen, es ist ein verzweifelter Kampf. Nachdem aber das Wohnhaus des Pachthofes in die Hände der Angreifer gefallen ist, erkennt Baring, daß die Stellung nicht mehr zu halten ist. Einzeln läßt er seine Leute zurückgehen, die vom 1. leichten Bataillon aufgenommen werden; aber nur 42 Mann zählt nur noch der Rest der kleinen Schar.

Die unaufhörlichen, mit höchster Bravour vorgetragenen Angriffe der Franzosen begannen allmählich auch die Front des eisernen Herzogs zu zermürben. Jetzt, nachdem La Haye-Sainte gefallen, war die Gefahr, daß bei einem erneuten Ansturm sein Zentrum durchbrochen würde, in greifbare Nähe gerückt. Seinen linken Flügel hatte er fast ganz entblößen müssen, um die bedrohte Mitte verstärken zu können. Der Schlachtentod hatte in den Reihen seiner Braven so manche Lücken gerissen, nur 30 000 Mann standen ihm noch zur Verfügung. Würden diese einem erneuten Angriff des Kaisers standhalten? Bange Minuten verstreichen, Wellington, sonst die Gemessenheit selbst, kann seine Unruhe nicht meistern. Immer wieder richtet er sein Fernrohr nach Osten, aus welcher Richtung die Preußen im Anmarsch sein müssen, und zu Lord Hill gewendet, spricht er die berühmten Worte: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen!"

Napoleon will die Entscheidung um jeden Preis herbeiführen, er muß die Engländer schlagen, bevor Blücher mit seiner Armee heran ist. Denn an ihrem Kommen ist nicht mehr zu zweifeln, die Aussage eines gefangenen preußischen Husaren bestätigte die allmählich doch im Kaiser aufgestiegene Befürchtung. Der große Kavallerieangriff unter dem Marschall Ney war zerschellt, jetzt läßt Napoleon seine Garde antreten. Von Osten donnern schon die Kanonen Blüchers herüber, „es ist der Marschall Grouchy, der uns zur Hilfe kommt," läßt der Kaiser durch seine, über das Schlachtfeld nach allen Richtungen gehetzten Adjutanten verkünden. Bis ins dritte Treffen der Engländer alles vor sich niederwerfend, stößt die Alte Garde, diese graubärtigen Veteranen und Sieger in hundert Schlachten, die Gefährten des Ruhmes des großen Kaisers, vor, doch da erschallt plötzlich die scharfe metallische Stimme des eisernen Herzogs: „Auf, Garden! Feuer!" Durch ein Kornfeld verdeckt, hatte er seine letzten Reserven aufgestellt, und nun schlagen ihre rollenden Salven auf nächste Entfernung den Angreifern entgegen. Die Alte Garde beginnt zu stutzen, ihre Reihen sind gelichtet, und schon stoßen die Engländer mit dem Bajonett nach. Das Unfaßbare, nie Erlebte wird zur Wahrheit. Der Schreckensruf: „Die Garde weicht!" hallt über das Schlachtfeld. Jetzt erkennt der einfache Mann auch, daß nicht Grouchy, sondern die Preußen im Anmarsch sind und fast schon im Rücken der Franzosen stehen. Der wilde Schrei: „Verrat! Rette sich, wer kann!" pflanzt sich mit Windeseile von Bataillon zu Bataillon fort.

Gneisenau hatte genau im rechten Winkel zur feindlichen Flanke auf Plancenoit seinen Stoß gerichtet, und weiter nach Süden ausholend, gelangten die Preußen sogar in den Rücken der feindlichen Front. Gegen Plancenoit geht die Brigade Hiller vor. Wir kennen ihren bewährten Führer vom Dorfkampf um Möckern aus der Leipziger Schlacht. Diesmal ist es sein 15. Infanterieregiment (Serie 10, Bild 3), das sich hier blutige Lorbeeren erringt. Rechts von Hiller gegen Belle-Alliance arbeitet sich die Brigade Losthin gegen den Feind vor. Aber mit Verbissenheit klammert sich hier noch einmal der Franzose an jeden Fußbreit Boden, Rückschläge bleiben nicht aus. Zum Glück ist aber die Brigade Tippelskirch heran, mit schlagenden Tambours greift das pommersche Infanterieregiment Nr. 2 (Serie 2, Bild 2) in das Gefecht ein, so daß Plancenoit bald über ist.

Bei Belle-Alliance treffen sich die beiden Oberfeldherrn. Wellington, ganz Brite und unnahbar, erklärt, daß er zunächst an Retablierung seines Heeres denken müsse, er werde die Nacht in Napoleons gestrigem Quartier zubringen. Konziliant verbeugt sich der alte Feldmarschall und entgegnet, er werde den Kaiser aus seinem heutigen herauswerfen. Und dann beginnt die Verfolgung „mit dem letzten Hauch von Mann und Pferd". Gneisenau leitet sie, es ist die Großtat seiner Feldherrenlaufbahn. Er setzt sich an die Spitze der ersten besten Kompagnie, die ihm in den Weg kommt, und nun geht es mit schlagenden Tambours und blasenden Hornisten hinter den Franzosen her. Hatten sich diese einen Augenblick zum Verschnaufen niedergelegt, dann wurden sie wieder durch das Getöse aufgeschreckt. Aber nach 20stündigem Marsche kann die eigene Infanterie nach den Strapazen der letzten drei Tage einfach nicht weiter, sie bleibt liegen, die Lungen geben nichts mehr her. Da setzt Gneisenau einen Infanterietrommler auf ein Pferd, und mit einem flott vorwärtstrabenden Ulanentrupp sitzt man den Franzosen weiter in den Hessen, so daß sie überhaupt nicht mehr zur Besinnung kommen und auch das letzte, noch zusammenhaltende Bataillon auseinandergesprengt wird.

In Genappe hatte man Napoleons Reisewagen erbeutet. Er hatte ihn fluchtartig verlassen müssen, man fand noch seinen Hut und Degen, der sich jetzt im Berliner Zeughaus befindet, ebenso seine Orden und Juwelen. Am nächsten Tage brachte man sie dem alten Blücher. Sein Ziel war erreicht: Der Mann war am Boden.

Das Herz. Braunschw. Korps, bekannt unter dem Namen „die schwarze Schar", war 1809 in Braunau, Böhmen errichtet worden. Nach seinem Zuge durch Deutschland focht es im engl. Solde in Spanien. 1815 finden wir es bei Quarre-Bras. Das Bild zeigt einen Sergeanten des Leib-Batl., zuletzt III. Batl. Inf.-Rgt. 92.

Das Korps war 1815 umformiert worden. Zunächst hatte es nur 1 Scharfschützen-Komp. und 1 leichtes Inf.-Rgt. zu 2 Batln. Die braunschw. leichte Brig. bestand 1815 aus dem erwähnten Leib-Batl. und aus 3 leichten Inf.-Batln. Bei Quatre-Bras fiel bekanntlich der Führer der Braunschw., der Herzog Wilhelm.

Zu der leichten Brigade gehörte auch ein Avantgarde-Bat., das sich aus 2 Jäger- und 2 leichten Inf.-Komp. zusammensetzte. In der Schlacht bei Belle-Alliance bildete das Avantgarde-Batl. zusammen mit einem Batl. Nassauer und einer Kompagnie Lüneburger die Besatzung des Schlosses Hougoumont.

Trompeter vom Braunschw. Hus.-Rgt. Zum Korps des „schwarzen Herzogs" gehörte auch ein Hus.-Rgt. und 1 Esk. Ulanen. Es hatte in Spanien u. Sizilien gefochten. Die Tradition ging auf das Br. Hus.-Rgt. 17 über, an der Pelzmütze trug dieses ein Spruchband: Peninsula, Sizilien, Waterloo, Mars-la-Tour.

Musketier vom Oldenburgischen Infanterie-Korps. Das oldenburgische Kontingent war 1812 in Rußland zugrunde gegangen. Im Dezember 1813 wurde 1 Infanterie-Korps zu 1 Linien- und 1 Landwehr-Batl. aufgestellt. 1815 bei der Belagerung von Mezieres und Montmedy. Zuletzt Infanterie-Rgt. 91.

Freiwilliger oldenburgischer Jäger. Wie an allen Stellen in Deutschland, stellte man auch in Oldenburg ein freiwilliges Jäger-Detachement auf. Es trug im Gegensatz zu Preußen die gleiche blaue Uniform der Infanterie, hingegen waren Kragen, Aufschläge und Schoßumschläge von grüner Farbe.

SLUB
Wir führen Wissen.

Am 18. März 1813 war Hamburg durch den russ. Oberst v. Tettenborn befreit worden. Auf seine Veranlassung entstand zwei Tage später eine Hanseatische Legion. Hamburg stellte zwei Bataillone Infanterie, 1 Jägerabteilung, 2 Esk. und 2 Batt. Unser Bild zeigt einen Hamburgischen Inf.-Offizier.

Infanterist der Hanseatischen Legion. Die Uniform zeigt unverkennbar russischen Einfluß. In den Befreiungskriegen nahm die Legion an vielen Kämpfen teil, so bei Wilhelmsburg und Schenefelder, Möllin, Quenstedt u. bei der Einschließung von Neuhaus. Vom 25.-31. 3. 1814 lag sie vor Harburg.

Auch zwei Eskadrons Reiter, die sich bei ihrer Uniformierung die russ. Kosaken des Oberst v. Tettenborn als Vorbild nahmen, wurden von Hamburg aufgestellt. Am 3. September 1813 gelangten sie bei Hohenviecheln und Schönberg, am 18. September 1813 bei Zarrentin in Mecklenburg zum Einsatz.

Unser Bild zeigt einen reitenden Artilleristen der Hanseatischen Legion. Sie waren zunächst ebenso wie die beiden anderen Waffengattungen, Inf. und Kav., eingekleidet. Anfang 1814 legten sie sich aber eine reichere an die Husaren-Uniform erinnernde Ausrüstung zu. Ihre Stärke betrug 2 Batt. zu je 6 Geschützen.

Das III. Batl. der Hanseatischen Legion wurde von der Hansestadt Lübeck aufgestellt. Es war als Jäger-Batl. formiert, der russische Schnitt der Uniformen seiner Angehörigen ist unverkennbar. Die hier abgebildete Fahne, das rote Hansekreuz auf weißem Felde, befindet sich in der Marienkirche zu Lübeck.

Seit am 5. Oktober 1813 konnte Bremen die Fremdherrschaft abschütteln. Im November wurde aus Freiwilligen neben Infanterie und Jägern 1 Esk. Reiter aufgestellt. Sie wurde 1814 aufgelöst, ihre Angehörigen traten jedoch zum größten Teil zum 6. preußischen Ulanen-Regiment über.

Musketier vom Linien-Batl. des Rgts Anhalt. Das anhalt. Rheinbund-Kontingent war fast vollkommen in Spanien zugrunde gegangen, der Ersatz in Danzig eingeschlossen. 1813 wurde von Dessau und Köthen ein Bataillon Infanterie zu 4 Kompanien errichtet. Zuletzt Infanterie-Regiment Nr. 93.

Landwehrmann vom Landwehr-Bataillon des Regiments Anhalt. Nach Rückkehr der Eingeschlossenen aus Danzig wurde ein Regiment Anhalt formiert in Stärke 1 Linien- und 1 Landwehr-Bataillon. Es focht in Norddeutschland unter anderen in d. Treffen an der Göhrde am 16. September 1813.

Dem allgemeinen Zug der Zeit mit der besonderen Hochschätzung der Freiw. Jäger wurde in Anhalt auch eine Formation berittener Freiwilliger Jäger aufgestellt. Unser Bild zeigt einen Offizier derselben. Auffällig war es, daß in der sonst grün uniformierten Truppe die Trommler eine gelbe Uniform hatten.

Füsilier vom Lippe-Detmoldischen Füsilier-Bataillon. Zum Rheinbund-Kontingent hatte Lippe-Detmold 500 Mann zur Fürstendivision zu stellen. Sie fanden in Spanien ihren Untergang. Das gleiche Schicksal traf die Lipper 1812 in Rußland. Im Jahre 1813 fand nochmals eine Neuaufstellung des Lipp. Kontingents statt.

Freiwilliger Lippe-Detmoldischer Jäger. Aus den Wenigen, die 1812 aus dem russischen Feldzuge zurückkehrten, wurde 1813 ein neues Füsilier-Bataillon errichtet, das zum 3. prov. Regiment des Norddeutschen Armeekorps gehörte. Die Tradition der Detmolder übernahm das Infanterie-Regiment 55.

Trommler der Schaumburg-Lippeschen Infanterie. Die Schaumburger hatten ebenfalls in Spanien gekämpft, von ihren 2 Komp. war nur 1 Offiz. und 32 Mann zurückgekehrt. 1813 errichtete man wieder 2 Komp. u. 1 Jäger-Detach., das Aufnahme im 2. Schützen-Batl. (Rhein.), den späteren 7. Jägern fand.

Serie 36: Frankfurt a. M. und Würzburg

Frankfurter Infanterist. Unter Napoleon bildete Frankfurt unter dem Fürstprimas Frhr. v. Dalberg ein Großherzogtum und mußte als Mitglied des Rheinbundes ein Kontingent stellen. Es hatte ebenso wie andere deutsche Kleinstaaten schwere Blutopfer in Spanien und Rußland bringen müssen.

Neben den eigentlichen Truppen, die als Streitmacht im Felde Verwendung als Hilfsvolk Napoleons fanden, gab es noch das sogenannte Frankfurter Bürgermilitär, von dem wir hier die Darstellung eines Soldaten bringen. Das Bürgermilitär Frankfurts hatte fast durchgängig grüne Uniformen.

Nachdem die Verbündeten in Frankfurt eingezogen waren, wurde auch in der alten Krönungsstadt der deutschen Kaiser mit der Aufstellung von Truppen gegen Napoleon begonnen, denen auch ein Kontingent Freiwilliger Jäger angegliedert war. Es setzte sich aus Bajonett- und Büchsen-Jägern zusammen.

Aber nicht nur Freiwillige der Fußtruppen traten zusammen, die reiche Bürgerschaft Frankfurt ließ es sich in ihrer patriotischen Freude, endlich von dem Bedrücker erlöst zu sein, nicht nehmen, auch ein berittenes Jäger-Detachement in Frankfurt zu stellen. Ihre Uniform war ähnlich wie die der Fußjäger.

Das Großherzogtum Würzburg war 1805 geschaffen worden. Es wurde Rheinbundstaat und hatte als solcher für Napoleon Hilfstruppen zu stellen. Diese litten furchtbar in Spanien. 1813 belagerten sie den Marienberg und kamen 1814 nach Frankreich. Aus dem Inf.-Rgt. ging das spätere 12. bayr. Rgt. hervor.

Freiwilliger Würzburgischer Jäger. Da Würzburg 1814 durch den Pariser Frieden an Bayern fiel, wurden das Freiwillige Jäger-Bataillon des ehemaligen Großherzogtums mit zur Aufstellung des 2. bayr. Jäger-Bataillons verwendet. Dieses wurde im Jahre 1873 I. Bat. des 16. bayrischen Inf.-Rgts.

Erst unter der Kaiserin Maria Theresia wurde eine besondere Generals-Uniform eingeführt, der Rock war weiß, Abzeichen, Weste und Hosen rot, Besatz golden. Flügel- und General-Adjutant ebenso, jedoch mit grünen Abzeichen. Die Kopfbedeckung bestand aus einem Dreispitz mit grünem Federbusch.

Offizier vom Hoch- und Deutschmeister-Rgt. Nr. 4. Das Rgt. war 1696 errichtet worden und hatte bis zum Beginn des Weltkrieges an 206 Schlachten u. Gefechten teilgenommen. 1701 wurde es das Hausrgt. Wiens. Man nannte sie „des Kaisers Edelknaben". 1813/15 kämpften sie in Italien. Heute: Wiener I.-R. Nr. 4.

Stabsoffizier vom Rgt. Würzburg Nr. 7. Es war 1691 in Deutschland (Franken) errichtet worden. Die dunkelbraune Abzeichenfarbe erhielt es 1769, zu gleicher Zeit die Nr. 7. 1813 kämpfte das Rgt. bei Dresden, Leipzig, und Hanau. 1814 bei Bar-sur-Aube und Arcis-sur-Aube. Heute Kärntner Alpenj.-R. Nr. 11.

Unteroffizier vom Rgt. Rudolf Nr. 14. 1739 errichtet, zählte das Rgt. zu den tapfersten alpenländ. Truppenteilen. 1813/14 bewährt bei Hanau u. Arcis-sur-Aube. 1864 im Dän. Kriege bildete es mit dem Rgt. König der Belgier „die schwarzgelbe Brigade", die ruhmvoll bei Oeversee focht. Heute: Oberöst. Alpenj.-Rgt. 7

Musketier vom Rgt. Vogelsang Nr. 47. Im Jahre 1682 begründet, focht es in allen Kriegen Oesterreichs mit Auszeichnung. 1813 bei Dresden und Leipzig. Zusammen mit dem beim vorigen Bilde erwähnten Rgt. König der Belgier Nr. 27 bildet es heute im österr. Bundesheer das Steirische Alpenj.-Rgt. Nr. 10.

Grenadier vom Rgt. Jordis Nr. 59. 1682 während der Türkenkriege aufgestellt, focht es im Siebenj. Kriege bei Kolin, Breslau, Hochkirch, 1813 bei Hanau, 1814 bei Brienne, Bar- und Arcis-sur-Aube u. war beim Einzuge in Paris beteiligt. Im österr. Bundesheer lebt es als Salzb. Alpenj.-Batl. Nr. 3 fort.

Offizier vom Kür.-Rgt. Kronprinz Ferdinand Nr. 4, es wurde 1672 als Kür.-Rgt. Harrant aufgestellt, im Siebenj. Kriege berühmt als Serbelloni-Kür. Bei Leipzig warfen sie in der Kav.-Div. Nostitz die alte Garde Napoleons gegen Wachau. Im österr. Bundesheere heute Oberösterr. Dragonerschwadron Nr. 4.

Kürassier vom Kür.-Rgt. Nassau-Usingen Nr. 8. Aus zwei span. Kür.-Rgter 1721 formiert, focht es mit Auszeichnung unter dem Pr. Eugen gegen die Türken, im 7jähr. Krieg tat es sich als O'Donnel Kür. bei Hochkirch hervor. Ritten mit den 4. Kür. bei Leipzig Flügel an Flügel. Heute Steir. Drag.-Schwadron Nr. 5.

Dragoner vom Dragoner-Rgt. Kuefstein Nr. 3. Das Rgt. wurde 1688 als Heißler Drag. errichtet. Als Württemberg-Drag. zeichneten sie sich unter dem Prinzen Eugen vor Belgrad aus. 1813 kämpften sie bei Hanau, Bar- und Arcis-sur-Aube. Zuletzt Drag.-Rgt. 11. Heute Niederösterr. Drag.-Schwadron Nr. 3.

Offizier des Chevauxlegers-Regiments Hohenzollern (Nr. 2). Es war i. J. 1779 als Regiment Fürst Löwenstein errichtet worden. 1813 gehörte das Regiment zur Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg, wo es mit den O'Reilly-Chevauxlegers eine Brigade bildete u. bei Dresden u. Leipzig focht.

Die Kaiser-Husaren Nr. 1 waren im Jahre 1756 bei Beginn des Siebenjährigen Krieges errichtet worden und hatten dann reichlich Gelegenheit, sich in vielen Schlachten und Gefechten auszuzeichnen. Während der Befreiungskriege waren sie der leichten Kav.-Division des Grafen Bubna zugeteilt.

Die Begründung des Husaren-Regiment Hessen-Homburg war im Jahre 1734 erfolgt. Während der Befreiungskriege 1813 bildeten sie unter ihrem Regiments-Inhaber, dem Generalmajor Gustav Prinz v. Hessen-Homburg, zusammen mit dem Husaren-Regiment v. Klenmayer einen Brigadeverband.

Die Fürst Schwarzenberg-Ulanen 2 waren im Jahre 1790 aus einem galizischen Freikorps hervorgegangen. 1813 gehörten sie zum österreichischen-bayrischen Korps des General Graf Wrede und zwar zur 1. Brigade der 1. Division Graf v. Hardegg, und nahmen mit den Bayern an allen Kämpfen teil.

Der Ursprung der österr. Artillerie geht auf die Hausartillerie der Fürsten zurück, von denen bes. Kaiser Maximilian sich ihren Ausbau sehr angelegen sein ließ. In den Freiheitskr. bestanden nur auf Kriegsdauer gebildete Feldbatt., während die Feldart. aus ihren Komp. die Bemannung derselben stellten.

Schon während der Türkenkriege gab es bei den Artillerie-Ämtern Mineur-Komp. 1747 erfolgte die Begründung eines bes. Ingenieurkorps, dessen General-Geniedirektor der G. F. Carl v. Lothringen war. Während der vielen Belagerungen im 7jähr. Kriege konnten die Mineure ihren Ruf begründen.

Im Jahre 1813 wurde in Böhmen eine Formation aufgestellt, die den Namen Österreichisch-deutsche oder Westfälische Legion erhielt. An Infanterie war sie drei Füsilier-Bataillone und ein Jäger-Bataillon stark, deren Angehörige einen dunkelgrünen Rock, schwarze Kragen mit roter Paßpolierung trugen.

Außer der genannten Infanterie bestand die Legion noch aus zwei Husaren-Rgtern, die mit den beiden westfälischen Rgter identisch sind, die am 22. 8. zu den Verbündeten übertraten. Unser Bild zeigt einen Hus. v. 2. Rgt., das erste hatte schwarze Tschakos, dunkelgrüne Pelze und Dolmans und krapprote Hosen.

Jäger vom leichten deutschen Bataillon Nr. 1, es gehörte ebenso wie das 2te zur deutsch-böhmischen Legion und hatte einen freikorpsähnlichen Charakter. Als leichte Infanteristen gehörten sie meistens der Avantgarde an und hatten, der Waffe entsprechend, in erster Linie auch das Flankiergefecht zu führen.

Soldat des 2. Bergischen Inf.-Rgts. Großherzgl. Berg. Truppen hatten am Feldzuge Napoleons gegen Rußland 1812 teilgenommen. Ihre Reste mußten bei Modlyn 1813 kapitulieren. Aus ihnen wurde von Preußen zwei Bergische Infanterie-Regimenter errichtet, die 1815 das 28. u. 29. Inf.-Rgt. wurden.

Unteroffizier der russisch-deutschen Legion. Sie wurde 1812 aus preuß. Gefangenen und aus solchen preuß. Offizieren errichtet, die nicht unter Napoleons Fahnen fechten wollten. 1814 wurde die Legion in preuß. Dienste übernommen und ihre Infanterie in die Regimenter 30 und 31 umgewandelt.

Auch zwei Husaren-Rgter befanden sich bei der russisch-deutschen Legion. Die Abbildung zeigt einen Offizier ihres 1. Husaren-Regiments, das 2. hingegen hatte blaue Abzeichen. Beide Rgter wurden nach der Übernahme durch Preußen im späteren Ulanen-Rgt. Graf Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 vereinigt.

Das schwedische Rgt. Engelbrechten stand in Schwedisch-Vorpommern und nahm auch am Feldzuge 1813 teil. Als Vorpommern 1815 an Preußen kam, wurde es mit übernommen. Aus ihm und dem Leib-Rgt. Königin gingen die späteren Füs.-Rgter 33 Graf Roon u. 34 Königin Viktoria v. Schweden hervor.

Vom Leib-Rgt. Königin, das z. Z. Karl XII. errichtet wurde, gilt das Gleiche wie vom Rgt. Engelbrechten. Deshalb wurden der 5. u. 6. Komp. der Hut und dem ganzen Rgt. 34 Helmbänder mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung des vorm. Königlich-Schwed. Leib-Regiments Königin" verliehen.

Das Bild stellt einen Unteroffiz. des 1. Westf. Inf.-Rgts dar. Es war der einzige Truppenteil der Armee des Königs Jérôme, der in der preuß. Armee weiter fortbestand. Zunächst Ref.-Batl. des Eb.-Inf.-Rgts wurde er dann das II. Batl. des preußischen Inf.-Rgts Prinz Louis Ferdinand Nr. 27

Inhaltsverzeichnis

Serie 1: Preuß. Generalität und Garde-Infanterie.

Bild 1: General im Feldanzug.
„ 2: General- und Flügeladjutant.
„ 3: Generalstabsoffizier.
„ 4: Regt. Kgl. Garde zu Fuß. Grenadier.
„ 5: Garde-Füsilier-Batl. Offizier.
„ 6: Normal-Infanterie-Batl. Unteroffizier.

Serie 2: Preußische Linien-Infanterie.

Bild 7: Inf.-Regt. Nr. 1. Fahne.
„ 8: Inf.-Regt. Nr. 2. Offizier.
„ 9: Inf.-Regt. Nr. 3. Batls.-Tambour.
„ 10: Inf.-Regt. Nr. 4. Grenadier.
„ 11: Inf.-Regt. Nr. 5. Musketier.
„ 12: Inf.-Regt. Nr. 6. Musketier.

Serie 3: Preußische Linien-Infanterie.

Bild 13: Inf.-Regt. Nr. 7. Flügelhornist.
„ 14: Leib.-Regt. Nr. 8. Füsilier.
„ 15: Inf.-Regt. Nr. 9. Freiw. Jäger.
„ 16: Inf.-Regt. Nr. 10. Offizier.
„ 17: Inf.-Regt. Nr. 11. Fahnenträger.
„ 18: Brandenbg. Inf.-Regt. Musketier.

Serie 4: Preuß. Grenadier-Regter., Jäger und Schützen.

Bild 19: Gren.-Regt. Kaiser Alexander. Grenadier.
„ 20: Gren.-Regt. Kaiser Franz. Offizier.
„ 21: Garde-Jäger-Batl. Oberjäger.
„ 22: Ostpreuß. Jäger-Batl. Jäger.
„ 23: Schles. Schützen-Batl. Offizier.
„ 24: Garde-Schützen-Batl. Schütze.

Serie 5: Preußische Kürassier-Regimenter.

Bild 25: Regt. Garde du Corps. Garde du Corps.
„ 26: Schles. Kürassier-Regt. Kürassier.
„ 27: Ostpr. Kürassier-Regt. Standarte.
„ 28: Brandenbg. Kürassier-Regt. Offizier.
„ 29: Garde-Volontär-Kosaken-Esk. Kosak.
„ 30: Ostpr. Kürassier-Regt. Freiw. Jäger.

Serie 6: Preußische Dragoner-Regimenter.

Bild 31: Normal-Dragoner-Esk. Offizier.
„ 32: 1. Westpr. Dragoner-Regt. Dragoner.
„ 33: Litthauisches Dragoner-Regt. Offizier.
„ 34: Brandenbg. Dragoner-Regt. Standarte.
„ 35: Neumärk. Dragoner-Regt. Dragoner.
„ 36: Dragoner-Regt. Königin. Freiw. Jäger.

Serie 7: Preußische Husaren-Regimenter.

Bild 37: Normal-Husaren-Esk. Offizier.
„ 38: 2. Leib-Husaren-Regt. Husar.
„ 39: Brandenbg. Husaren-Regt. Trompeter.
„ 40: 1. Schles. Husaren-Regt. Unteroffizier.
„ 41: Pommersches Husaren-Regt. Husar.
„ 42: 2. Schles. Husaren-Regt. Freiw. Jäger.

Serie 8: Preußische Ulanen-Regimenter.

Bild 43: Leib-Garde-Ulanen-Esk. Ulan.
„ 44: Garde-Kosaken-Esk. Offizier.
„ 45: Westpr. Ulanen-Regt. Trompeter.
„ 46: Schles. Ulanen-Regt. Offizier.
„ 47: Brandenbg. Ulanen-Regt. Ulan.
„ 48: Westpr. Ulanen-Regt. Freiw. Jäger.

Serie 9: Preußische Artillerie, Pioniere und Train.

Bild 49: Garde-Artillerie. Bombardier.
„ 50: Reitende Artillerie. Offizier.
„ 51: Schles. Artillerie. Kanonier.
„ 52: Ostpr. Pionier-Komp. Offizier.
„ 53: Mansfelder Pionier-Batl. Pionier.
„ 54: Berittener Trainsoldat.

Serie 10: Preußische Reserve-Infanterie.

Bild 55: 1. Res.-Inf.-Regt. Musketier.
„ 56: 2. Res.-Inf.-Regt. Füsilier.
„ 57: 3. Res.-Inf.-Regt. Musketier.
„ 58: 4. Res.-Inf.-Regt. Unteroffizier.
„ 59: 5. Res.-Inf.-Regt. Füsilier.
„ 60: 6. Res.-Inf.-Regt. Unteroffizier.

Serie 11: Preußische Reserve-Infanterie.

Bild 61: 7. Res.-Inf.-Regt. Musketier.
„ 62: 8. Res.-Inf.-Regt. Unteroffizier.
„ 63: 9. Res.-Inf.-Regt. Füsilier.
„ 64: 10. Res.-Inf.-Regt. Musketier.
„ 65: 11. Res.-Inf.-Regt. Offizier.
„ 66: 12. Res.-Inf.-Regt. Musketier.

Serie 12: Preußische Freikorps.

Bild 67: Hellwigsches Freikorps. Husarenoffizier.
„ 68: Hellwigsches Freikorps. Jäger.
„ 69: Lützowsches Freikorps. Bajonettjäger.
„ 70: Lützowsches Freikorps. Ulan.
„ 71: Lützowsches Freikorps. Husar.
„ 72: Lützowsches Freikorps. Tiroler Jägerkomp.

Serie 13: Preuß. National-Regimenter.

Bild 73: Ausl. Jäger-Batl. v. Reiche. Jäger.
„ 74: Ostpr. National-Kav.-Regt. Elite.
„ 75: Schles. National-Kav.-Regt. Husar.
„ 76: Pommersches National-Kav.-Regt. Unteroffizier.
„ 77: Elb-Infanterie-Regt. Musketier.
„ 78: Elb-National-Kav.-Regt. Offizier.

Serie 14: Preußische Landwehr.

Bild 79: Pommersche Landwehr. Offizier.
„ 80: Neumärkische Landwehr. Unteroffizier.
„ 81: Schlesische Landwehr. Wehrmann.
„ 82: Neumärkisches Landwehr-Kav.-Regt. Wehrreiter.
„ 83: 7. Schles. Landwehr-Kav.-Regt. Unteroffizier.
„ 84: Westf. Landwehr-Kav.-Regt. Wehrreiter.

Serie 15: Bayern. Generalität und Infanterie.

Bild 85: General 1814.
„ 86: Generaladjutant.
„ 87: Grenadier-Garde-Regt. Offizier.
„ 88: 3. Regiment. Unteroffizier.
„ 89: 4. Regiment. Musketier.
„ 90: 11. Regiment. Trommler.

Serie 16: Bayrische Fußtruppen.

Bild 91: 12. Regiment. Musketier.
„ 92: 1. leichtes Bataillon. Offizier.
„ 93: 3. leichtes Bataillon. Jäger.
„ 94: 6. leichtes Bataillon. Spielmann.
„ 95: National-Feld-Bataillon. Offizier.
„ 96: Freiwilliger Jäger.

Serie 17: Bayrische Kavallerie.

Bild 97: Garde du Corps. Trompeter.
„ 98: 1. Chevaulegers-Regt. Offizier.
„ 99: 3. Chevaulegers-Regt. Kerporal.
„ 100: 4. Chevaulegers-Regt. Chevauleger.
„ 101: 7. Chevaulegers-Regt. Chevauleger.
„ 102: 1. Ulanen-Regt. Ulan.

Serie 18: Bayrische Artillerie und Landwehr.

Bild 103: Reitende Artillerie. Trompeter.
„ 104: Fußartillerie. Kanonier.
„ 105: Train. Fahrer.
„ 106: Landhusaren. Husar.
„ 107: Landwehr. Landwehrmann.
„ 108: Gendarmerie. Gendarm.

Serie 19: Sachsen. Generalität und Infanterie.

Bild 109: General 1813.
„ 110: Leib-Grenadier-Garde. Grenadier.
„ 111: Inf.-Regt. König. Tambourmajor.
„ 112: Inf.-Regt. Prinz Anton. Soldat.
„ 113: Inf.-Regt. Maximilian. Sappeur.
„ 114: Inf.-Regt. Prinz Friedrich August. Offizier.

Serie 20: Sächsische Infanterie und Kavallerie.

Bild 115: Leichtes Inf.-Regt. v. Le Coq. Schütze.
„ 116: Jägerkorps. Hornist.
„ 117: Garde du Corps. Offizier.
„ 118: Chevaulegers-Regt. v. Polenz. Standartenträger.
„ 119: Chevaulegers-Regt. Prinz Albrecht. Offizier.
„ 120: Husaren-Regt. Husar.

Serie 21: Sachsen. Verschiedene Waffen.

Bild 121: Ulanen-Regt. Prinz Clemens. Trompeter.
„ 122: Artillerie. Kanonier.
„ 123: Train. Wachtmeister.
„ 124: Banner der Freiwilligen Sachsen. Husaren-Offizier.
„ 125: Banner der Freiwilligen Sachsen. Jäger.
„ 126: Landwehr-Infanterist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Serie 22: Württemberg. Generalität u. Fußtruppen.

Bild 127: General 1814.
„ 128: Garde-Regt. Grenadier.
„ 129: 1. Inf.-Regt. Offizier.
„ 130: 4. Inf.-Regt. Grenadier.
„ 131: 5. Inf.-Regt. Unteroffizier.
„ 132: Fußjäger-Regt. Hornist.

Serie 23: Württembergische Kavallerie, Artillerie u. Landwehr.

Bild 133: Leib-Karabiniers-Regt. Reiter.
„ 134: Jäger-Regt. zu Pferd Nr. 2. Jäger.
„ 135: Dragoner-Regt. Nr. 3. Offizier.
„ 136: Artillerie. 1. reitende Batterie. Kanonier.
„ 137: Fußartillerie. Kanonier.
„ 138: Landwehrmann.

Serie 24: Hannover. Kgl. Deutsche Legion, Infanterie.

Bild 139: Scharfschützen. Offizier.
„ 140: Linien-Bataillon. Scharfschütze.
„ 141: Linien-Bataillon. Musketier.
„ 142: Linien-Bataillon. Trommler.
„ 143: 1. Leichtes Bataillon. Unteroffizier.
„ 144: 2. Leichtes Bataillon. Offizier.

Serie 25: Hannover. Kgl. Deutsche Legion, Kavallerie und Artillerie.

Bild 145: 1. Leichtes Dragoner-Regt. Dragoner.
„ 146: 1. Husaren-Regt. Offizier.
„ 147: 2. Husaren-Regt. Unteroffizier.
„ 148: 3. Husaren-Regt. Husar.
„ 149: Fußartillerie. Kanonier.
„ 150: Reitende Artillerie. Offizier.

Serie 26: Hannover. Feldtruppen und Landwehr.

Bild 151: Feld-Batl. Bennigsen. Offizier.
„ 152: Leichtes Feld-Batl. Lüneburg. Schütze.
„ 153: Feld-Batl. Bremen und Verden. Soldat.
„ 154: Landwehr-Batl. Osterode. Sergeant.
„ 155: v. Estorffscher Husaren-Regt. Offizier.
„ 156: Husaren-Regt. Cumberland. Husar.

Serie 27: Baden.

Bild 157: 1. Inf.-Regt. Offizier.
„ 158: 3. Inf.-Regt. Musketier.
„ 159: Jäger-Batl. Stabsoffizier.
„ 160: Garde du Corps. Offizier.
„ 161: 2. Dragoner-Regt. Dragoner.
„ 162: Reitende Artillerie. Kanonier.

Serie 28: Hessen-Darmstadt.

Bild 163: Leib-Garde-Regt. Offizier.
„ 164: Leib-Regt. Unteroffizier.
„ 165: Regt. Erbprinz. Musketier.
„ 166: Garde-Chevaulegers-Regt. Chevauleger.
„ 167: Artillerie. Kanonier.
„ 168: Freiwillige Jäger (Oberhessen). Jäger.

Serie 29: Hessen-Kassel und Nassau.

Bild 169: Leib-Grenadier-Garde. Leibgardist.
„ 170: Inf.-Regt. Kurfürst. Unteroffizier.
„ 171: Leib-Dragoner-Regt. Dragoner.
„ 172: Artillerie-Regt. Kanonier.
„ 173: Freiwilliger Jäger.
„ 174: 2. nassauisches Infanterie-Regt. Grenadier.

Serie 30: Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Bild 175: Grenadier-Garde-Batl. Grenadier.
„ 176: Artillerie. Offizier.
„ 177: Freiwilliger Jäger.
„ 178: Strelitzer Landwehr.
„ 179: Strelitzsches Husaren-Regt. Offizier.
„ 180: Strelitzsches Husaren-Regt. Freiw.Jäger.

Serie 31: Thüringische Staaten.

Bild 181: Thüringer Batl. Musketier.
„ 182: Weimarisches Leichtes Inf.-Batl. Offizier.
„ 183: Weimarischer Freiwilliger Jäger zu Pferde.
„ 184: Weimarischer Landsturm zu Pferde.
„ 185: Gotha-Altenburgische Infanterie. Offizier.
„ 186: Schwarzburg-Rudolstädtisches Inf.-Batl. Musketier.

Serie 32: Thüringische Staaten.

Bild 187: Schwarzburg-Sonderhausener Landwehr.
„ 188: Reußisches Batl. Offizier.
„ 189: Reußisches Batl. Unteroffizier.
„ 190: Waldecksches Batl. Musketier.
„ 191: Waldecksches Batl. Jäger.
„ 192: Koburg-Saalfeldscher Landsturmmann.

Serie 33: Braunschweig und Oldenburg.

Bild 193: Leib-Batl. Sergeant.
„ 194: 2. Leichtes Batl. Stabsoffizier.
„ 195: Avantgarden-Batl. Jäger.
„ 196: Husaren-Regt. Trompeter.
„ 197: Oldenburg. Infanterie-Korps. Musketier.
„ 198: Freiwilliger Oldenburgischer Jäger.

Serie 34: Hansa-Städte.

Bild 199: Hanseatische Legion. Infanterie-Offizier.
„ 200: Hanseatische Legion. Infanterist.
„ 201: Hanseatische Legion. Kosak.
„ 202: Hanseatische Legion. Reitender Artillerist.
„ 203: Bremer Freiwillige Jäger. Fahne.
„ 204: Bremer Freiwilliger Reiter.

Serie 35: Anhalt, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe.

Bild 205: Regt. Anhalt: Linien-Batl. Musketier.
„ 206: Regt. Anhalt: Landwehr-Batl. Landwehrmann.
„ 207: Anhaltische Jäger zu Pferde. Offizier.
„ 208: Lippe-Detmoldisches Füsilier-Batl. Füsilier.
„ 209: Lippe-Detmolder Freiwilliger Jäger.
„ 210: Lippe-Schaumburgische Infanterie. Trommler.

Serie 36: Frankfurt a. M. und Würzburg.

Bild 211: Frankfurter Infanterist.
„ 212: Frankfurter Bürgermilitär. Soldat.
„ 213: Frankfurter Freiwilliger Jäger.
„ 214: Frankfurter Reitender Jäger.
„ 215: Würzburger Infanterist.
„ 216: Würzburger Freiwilliger Jäger.

Serie 37: Österreichische Generalität und Infanterie.

Bild 217: General.
„ 218: 4. Inf.-Regt. Hoch- und Deutschmeister. Offizier.
„ 219: 7. Inf.-Regt. Würzburg. Stabsoffizier.
„ 220: 14. Inf.-Regt. Rudolf. Unteroffizier.
„ 221: 47. Inf.-Regt. Vogelsang. Musketier.
„ 222: 59. Inf.-Regt. Jordis. Grenadier.

Serie 38: Österreichische Kavallerie.

Bild 223: Kür-Regt. Kronprinz Ferdinand Nr. 4. Offizier.
„ 224: Kür-Regt. Nassau-Usingen Nr. 5. Kürassier.
„ 225: Drag.-Regt. Knesevich Nr. 3. Dragoner.
„ 226: Chevaulegers-Regt. Hohenzollern Nr. 2. Offizier.
„ 227: Husaren-Regt. Kaiser Nr. 1. Offizier.
„ 228: Husaren-Regt. Hessen-Homburg Nr. 4. Husar.

Serie 39: Österreich. Sonstige Waffen.

Bild 229: Ulanen-Regt. Fürst Schwarzenberg Nr. 2. Ulan.
„ 230: Artillerie. Kanonier.
„ 231: Mineurkorps. Mineur.
„ 232: Österr. Deutsche Legion. Jäger.
„ 233: Österr. Deutsche Legion. Husar vom 2. Regt.
„ 234: Leichtes deutsches Batl. Nr. 1. Jäger.

Serie 40: Spätere preußische Truppenteile.

Bild 235: 2. Bergisches Infanterie-Regt. Soldat.
„ 236: Russisch-deutsche Legion. Infanterie-Unteroffizier.
„ 237: 1. Husaren-Regt. d. russisch-deutschen Legion. Offizier.
„ 238: Schwedisches Regt. Königin. Musketier.
„ 239: Schwedisches Regt. Engelbrechten. Offizier.
„ 240: 1. Westf. Inf.-Regt. Unteroffizier.

SLUB
Wir führen Wissen.

24. 07. 75

- 6. Okt. 1977

04. Juni 1980

4. II. 1985

05 Mai 1983

Hinweise

[2.]

Signatur	Stok
41. 4° 38	5

RS

Bub	AK

Titelaufn. AKB

FK

– Militärwesen 8°

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe-vermerk

III/9/280 Jd-G 80/62

Bild 60 (Sem 10) fehlt.

41. 4° 38

1813-1815